5623

Bô Yin Râ

KODIZILL

ZU MEINEM GEISTIGEN

LEHRWERK

Erster Abschnitt

Wenn ich auch weiß, dass ich in nicht gar ferner Zeit vielen als Mitlebender fehlen werde, da sie erst dann, wenn ich aus ihrer Mitwelt abgeschieden bin, entdecken werden, dass ich mitten unter ihnen war und auch dann für sie lebte, wenn sie mir niemals im Äußeren begegneten, so ist es mir dennoch unmöglich, in Parallele zu den Märchenmeistern, die sich ungebändigte Phantastik schuf, mein Erdenhaftes ungezählte Tage – sei es auch in meinem Falle *nur für Andere* – zu erhalten. Wie lange wird es dauern, und ich werde *nicht mehr* Gast in diesem greifbaren Körper sein, der mir bis heute noch

dient, obwohl er schon über ein Jahrzehnt hin von Tag zu Tag erneutes Wunder braucht, um sich mir willig immer wieder zum Dienste darzubieten. Hätte ich also aus purem Sagedrang, aus bloßem Willen, zu helfen, aus Trieb zur Sprachformung oder gar aus Lehrsucht das gewiss Außergewöhnliche und Überzeitliche bekundet, was in meinem geistgegebenen Lehrwerk durch mich aus Pflichtgehorsam dargeboten ist, so wäre wahrhaftig der irdische Preis der hier von mir zu fordern war, für diesen vergänglichen Körper zu hoch gewesen. Nur aus dem Unvergänglichen her lässt sich verstehen, dass solcher hohe Preis gefordert werden musste und darum denn auch von mir im Irdischen entrichtet wurde! Auch *nach* meiner Erdenzeit werde ich ihn, so wie ich ihm zustimmte, auf der anderen Seite des Lebens zu entrichten haben, und niemals wird er mir lästig sein!

Dass mein geistiges Lehrwerk schon in recht nahen Generationen als unzerstörbare, für alle irdische Zukunft außerordentlich nötige, man könnte in heutiger Sprache sagen: „stählerne“ Armierung eines *jeglichen* Gottesglaubens erkannt werden wird – wie eminent „ketzerisch“ konfessionell Satten, ahnungslos stumpf Befriedigten und engherzig traditionell Gebundenen meine Schriften heute auch noch erscheinen mögen –, ist mir ohne jedes Verlangen nach solcher Voraussicht zukünftigen irdischen Geschehens in tiefster Ergriffenheit unbezweifelbar bewusst. Allerdings weiß ich auch von Wurzeln des Gottesglaubens zu künden, die *tiefer* im Leben des ewigen Geistes gesichert und unberechenbar *älter* sind als alle alten „heiligen“ Schriften aller Menschheit auf Erden, ja älter als diese Erde selbst!

Aber auch ohne die unaufhaltsame, geistig gelenkte und gesicherte kommende Erkenntnis Unzähliger aus vielen Rassen und Völkern der Erde, nicht etwa ausschließlich innerhalb Europas und des europäisierten kirchlichen „Christentums“ in Betracht zu ziehen, würde es vergebliches Bemühen sein, an den Bezeugungen der ewigen Wirklichkeit , die mein offenbarendes Lehrwerk enthält, rütteln zu wollen. Seiner Notwendigkeit entsprechend, ist es auch längst schon tief ins Leben aufgenommen, wo immer Menschen leben, die sich die deutsche Sprache, falls sie nicht ohnehin die ihrer abstammungsmäßigen Heimat ist, zu eigen gemacht haben, und auch anderen Sprachbezirken durch Übersetzungen nicht mehr ganz fremd, wenn auch keine, noch so vorzügliche Übertragung seine Kenntnis *in der Ursprache* jemals ersetzen kann. Man wird eines Tages *Deutsch* lernen, wie man ehedem *Lateinisch* und *Griechisch* lernte, weil man die

alten Autoren *in ihrer Sprache* verstehen wollte. Das ist keine „Prophezeiung“, sondern unabänderliches Blickbild geistig gesicherter Einsicht, das sich allerdings nur auf mein Werk und ausschließlich auf seine *Sprache* – um ihrer selbst willen – bezieht!

Menschen, die nach den Ratschlägen meines geistigen Lehrwerkes zu *leben* wissen oder wenigstens zu leben *streben*, gibt es ja schon in fast allen Teilen der Erde und unter allen Ständen, Glaubens-, Weltanschauungs- und Lebenskreisen dieser Zeit.

Menschen aber, die solche Bücher und Schriften, wie sie in meinem, die Struktur ewigen Geistes offenbarenden Lehrwerk enthalten sind, wirklich nach allen Seiten sicher zu „wägen“ und ihr Gewicht zu bestimmen wüssten, bin ich bis heute – wenn ich von wenigen, mir

menschlich nächsten, allem Wesenhaften nüchtern zugewandten Freunden allenfalls absehen will, gewiss *noch nicht* begegnet! – Es wäre auch unbilliges Verlangen, wollte ich die dazu nötige, jedes Einzelgebiet, das hier in Betracht käme, eindringlich beherrschende, unbeirrbar sichere geistige *Tatsachenkenntnis* von Menschen erwarten, denen mein Lehrwerk ja gerade erst unumstößliche Urteils-*Sicherheit* und nicht mehr zu zerstörende *Gewissheit* durch seine Ratschläge *bringen* kann, falls das Erwachenwollen der Seele schon empfunden wird, und der zu Erweckende die dazu nötige innere Reife aufweist.

Mein geistiges Lehrwerk wird sich überall dort als unentbehrliche, aus dem Ewigen kommende *Lebensförderung* selbst bestätigen und beglückend auswirken, wo man seine Offenbarungen *begrüßt*, weil sie bereits *innerlich ersehnt und herbeigewünscht* worden sind.

Wo man aber durch die jedes lichte Erkennen abschnürende Meinung gefesselt ist, man *habe* schon längst alles, was man brauche, oder man habe am Ende gar kein *Bedürfnis* mehr nach dem, was ich der heutigen Welt aus dem ewigen Geiste zum Aufnehmen heranzubringen wusste, dort wird man *unvermeidlicherweise* eines Tages erfahren, dass man doch einer Torheit erlegen war, die man sich alsdann kaum noch zu verzeihen wissen wird und nur sehr ungern von anderen erkannt sehen dürfte.

Man wird sie nur leider dann erkannt sehen *müssen*, da es auch Menschen gibt, die ihr *nicht* erliegen!

Ich bin zwar der Bezeuger dessen, in dem ich lebe, und weiß daher nur zu gut von so mancher folgefordernden Notwendigkeit, um die sonst

keiner wissen kann, aber ich vermag wahrhaftig nicht, ewigkeitsbestimmte Gesetze an ihrer unerbittlichen Auswirkung *zu hindern*. Mir ist es unter bestimmten Umständen möglich, Geschehensabläufe, die nicht von aller Ewigkeit her ihre *Notwendigkeit* in sich tragen, sondern ausschließlich durch zeitlich entstandene Impulse die Anregung zu ihrem Ablauf empfangen, *vom ewigen Geiste her*, fördernd, leitend und segnend, *zu ihren Gunsten zu beeinflussen*, welcher „Einfluss“ allerdings nur aus dem Geiste der Ewigkeit her seine Direktiven empfängt. Ihnen allein sind die von mir ausgehenden geistigen Kräfte unterstellt.

Wollte man mir auch – im Stile früherer Zeiten gesprochen – „alle Königreiche der Erde“ anbieten, so wäre ich doch nicht in der Lage, einen Wunsch zu erfüllen, der meinen geistigen unausweichlichen

Anweisungen zuwider ginge, die gänzlich unberührt bleiben von allen Wünschen, Sympathien oder Antipathien meines erdkörperlichen Daseins!

Das alles sind meinetwegen „merkwürdige“, keinesfalls aber leicht verstehbare Dinge, – doch bin ich weder in der Lage, sie abzuändern, noch etwa, sie leichter verstehbar zu machen. Es handelt sich hier um Unabänderliches! Seher, Philosophen und Dichter haben sich wahrlich nach Kräften abgemüht, hinter die Geheimnisse der Wirklichkeit zu kommen, aber diese Geheimnisse liegen für die sehende Seele, strahlend aus sich selber, im Geistigen *ganz offen vor aller Augen*, nur – sind leider die geistigen Augen des Erdenmenschen unvermeidlicherweise „blindgeboren“!

Um sie *sehend* zu machen, musste mein geistiges Lehrwerk erwachsen, dem ich zwar pflichtgemäß kundiger Former wurde, das ich aber in keiner Hinsicht meinem Vergänglichen zurechne oder etwa für mich als Bewertungsfaktor *meiner irdischen Persönlichkeit* in Anspruch nehme, obwohl diese nun auch im Bewusstsein untrennbar meinem Ewigen zugehört. Aber *Ewiges* will nicht in irdische, *konventionell gültige Münze* umgewechselt werden!

Ich „nenne“ mich ja auch nicht aus Willkür – wie ein Pseudonymus – Bô Yin Râ, sondern *bin aus ewigem Sein*, was diese sieben Buchstaben oder drei Silben im Diagramm geistig darstellen, *substantiell im Ewigen!* Ob man sich allerdings das, was hier gemeint ist, wirklich und *als Wirklichkeit* vorstellen kann, erscheint mir recht ungewiss. Eine Vorstellungshilfe bietet allenfalls die Tonkunst in der Unterscheidung

zwischen dem in Notenzeichen *geschriebenen* und dem schwingenden, als Klang zum *Tönen* gebrachten Akkord, – wenn auch dieser Vergleich nur sehr vorsichtig gebraucht werden darf. Dem wenigst entwickelten Sprachgefühl schon sollten aber diese drei Silben wahrlich mehr sagen, als alle „Erklärung" je sagen könnte, denn hier sind Laute: – *Lebensträger!*

Wem das alles etwa „zu phantastisch" erscheint, den bitte ich inständig, sich von den Schriften meines Lehrwerkes *fernhalten* zu wollen Er würde ihm sicher – und vielleicht in aller guten Meinung – Inhalte zuschreiben, die ihm so fern wie nur möglich sind. Ich habe Entsetzliches in dieser Hinsicht erlebt und kann es durch deutungslüsterne Vielbelesene immer noch erleben, aber ich vermag

dennoch dort nicht zu *verurteilen*, wo nur wirkliche *Unkenntnis* der vorausgesetzten unerlässlichen geistigen Einsichten den Ahnungslosen, der sich vielleicht gerade für besonders unterrichtet hielt, zu grotesker Ausdeutung meiner Worte verführte.

Wohl aber *muss* ich mich zu schärfster Verurteilung entscheiden, wo meine *Warnungen*, trotz aller Fähigkeit, sie zu verstehen, einfach nicht *beachtet wurden*. – Wer sich um diese so nötigen Warnungen nicht kümmert, der *verdient* nichts anderes, als von jedem, die psychologische Urteilslosigkeit seiner Mitmenschen ausnützenden, pfiffig „frommen“, zielbewussten Schläuling oder von gleichwertigen spiritistischen „Lemuren“ gefoppt zu werden. Auch das, was so viele bewusste oder unfreiwillige „Spiritisten“ ihren „Schutzgeist“ oder

„Führer“ nennen, ist Ausgeburt übler Täuschungslust aus der unsichtbaren *physischen* Welt, – soweit es nicht selbsterzeugter Schemen phantastischer Selbsttäuschung ist.

Wer aber gar nach allem, was er in meinen Schriften lesen darf, noch glaubt, er könne etwa schon zu meinen Lebzeiten oder doch bald nachher *außer* dem, der *in mir* sich selbst zum Bekenntnis wurde, einem „Leuchtenden des Urlichtes“, – oder *außerhalb strengstens zurückgezogen* lebender, verborgener Kreise asiatischer Religionen, auch nur dem *niedersten wirklichen „Eingeweihten“* in die auch heute noch lebendigen „Mysterien“ begegnen, den muss man allerdings weder bedauern noch stören. Möge er durch den *Verbrauch* des Trüben zur Klarheit gelangen! Die meisten, ihrer Urteilskraft niemals

misstrauenden Menschen machen sich keine Vorstellung davon, welche platt niedrigen und geradezu „satanischen“ Willenskräfte am Werke sind, nur um vor allem die so Selbstsicheren und daher weitaus mehr, als sie ahnen, – *Ahnungslosen* – durch Befriedigung ihres naiven Selbstbestätigungsverlangens schonungslos aus dem Unsichtbaren her zu hintergehen, oder in der Sichtbarkeit, um finanzieller Ausbeutung willen, wie auch zu manchen anderen Zwecken, sich hörig zu machen!

Wer mein geistiges – in einem anderen Sinne genommen: – „geistliches“ – Lehrwerk „verstehen“ lernen will, der wird ihm *von innen* her nahekommen müssen und keinesfalls glauben dürfen, dass er *von außen her* sich ein Urteil darüber zu bilden vermöge. –

Sein Gehirnverstand vermag ihn jedoch *sehr sicher* aufzuklären, sobald ihm einer der tausenderlei unverantwortlichen Seelenfänger aus der sichtbaren oder auch unsichtbaren Welt auf seinem Lebenswege unvermutet gegenübersteht, und bei ihm probiert, aus menschlichem seelischen Suchen „Kapital zu schlagen“, mag es sich auch vielleicht zuweilen nicht einmal um klingende Münze, sondern um die Befriedigung des „Geltungsbedürfnisses“ eines Menschen handeln, der anders seine „Minderwertigkeitsgefühle“ nicht loszuwerden vermag, oder um die bloße Jagdlust eines *unsichtbaren* Seelenjägers, wie sie mein Lehrwerk ja genügend charakterisiert. Die weitaus meisten Opfer aller dieser Verderber hätten sich selber bewahren können, wären sie nicht zuvor ihrem eigenen, gerne gehegten Aberglauben

anheimgefallen, wodurch sie alles Unterscheidungsvermögen bereits verloren hatten.

In den zweiunddreißig Einzelstücken meines geistigen Lehrwerkes finden sich: *Lehre*, *Bericht* und *Ratschlag* in lebendiger Vereinigung. Von den ersten Worten an, die ich im Druck erscheinen ließ, habe ich offen bekannt, dass es mir um *anderes* geht als etwa um die Darbietung irgendwelcher – vielleicht durch Nachdenken oder geistige Erleuchtung – gewonnener „Überzeugungen“, die, als nur private Meinung, mich gewiss nicht zur Mitteilung veranlasst hätten. Ich habe niemals verhehlt, dass die Lehre, die durch mich in meiner Muttersprache Gestaltung fand, viele Jahrtausende altes Erbgut einiger weniger, ihrem ewigen Sein bewusst geeinter Erdenmenschen ist, die jeweils zu ihrer Zeit,

verhüllt, in Verborgenheit, als Leuchtende des ewigen Urlichtes ihre ihnen zubestimmten Erdentage erleben. Ich habe immer wieder bekannt, dass aller Bericht über die Struktur des ewigen geistigen Lebens, den ich zu geben vermag, aus meinem eigenen, mir irdisch bewusst gewordenen *urewigen* Leben im Lichte des sich selbst erlebenden ewigen Geistes hervorgeht, und dass die von mir erteilten Ratschläge oder Weisungen nicht primär *von mir* – dem irdischen Verkünder – stammen, sondern in ganz bestimmten Forderungen begründet sind, die sich unabänderlich aus der Struktur geistig substantiellen Lebens ergeben, das nur in sich aufnehmen kann, was aus ihm hervorging, und *nur dann*, wenn das voreinst von seinem Lebensgrunde Hinwegstrebende wieder mit allen Kräften ihm *zustrebt*.

Bei denen, für die mein geistiges Lehrwerk *bestimmt* ist, wird die möglicherweise vorhandene anfängliche „Fremdheit“ in gleichem Grade von innerster Vertrautheit abgelöst, in dem das Empfindungsvermögen sich öffnet für mein geistiges *Leben* in meinen Schriften. Nicht Bericht und Weisung sind die höchsten Werte dieses Lehrwerkes! Über alledem steht sein übertragbarer Inhalt an *wirklichem ewigen geistigen Leben*, das ich meinen Worten mitgegeben habe, damit es der Empfindungsfähige erlangen könne. Nicht durch Denkarbeit, sondern durch Einfühlung und *Aufnahme in sein eigenes Leben!*

Das, von dem ich als von uraltem „Erbgute“ spreche, ist irdische *Tradition der Offenbarungsform*, gründet aber letztlich im Erlebenkönnen substantiellen geistigen *Lebens*. Es handelt sich da um das irdisch

bewusst gewordene, in ewiger Dauer sich unausgesetzt erlebende *Leben des ewigen lebengebenden Geistes*, von dem keiner künden *kann*, der nicht unermessliche Zeiten vor seiner irdischen Inkarnation in ihm bereits *seiner selbst bewusst gewesen war!* Alle Erkenntnis der bewunderungswürdigsten irdischen Gehirne war und ist nur *ein Spiel mit Spielmarken*, gegenüber der *vollwertig reinstes* Gold greifbar darbietenden Einsicht, die *wirkliches Erleben ewigen* Lebens den Wenigen aller Zeiten eröffnet, die aus ihm künden *können!*

Ich vermag es nicht zu ändern, dass ich für diese Zeit und auf recht zahlreiche Jahrhunderte hin der einzige der hier Gemeinten auf dieser Erde bin, dem Offenbarung seines geistigen Wissens aus eigenem ewigen geistigen Erleben, nicht nur vom ewigen Geiste her „erlaubt“,

sondern zur heiligsten Aufgabe des Erdenlebens zubestimmt ist. *Täuschern* freilich wird man gewiss immer, und so auch in Zukunft begegnen, denn sie fehlen zu keiner Zeit auf Erden und finden immer wieder ihre Hörigen.

Um keinerlei Irrtum irgendwo irgendwelchen Raum zu lassen, muss ich hier noch eindeutig sagen, dass *sämtliche* in dem meinem geistigen Lehrwerke zugehörigen Buche: „Welten", sowie in der im Buchverlag der Kunstanstalt Franz Hanfstaengl, München, erschienenen Monographie: „Der *Maler* Bô Yin Râ" teilweise zu *farbiger* Reproduktion gelangten oder auch in Schwarzdruck wiedergegebenen *„geistlichen Bilder"*, – die in künstlerischem Ringen um das gegebene Problem, aus dem wachen Erleben der Struktur innerster, *alle Kräfte der Seele*

erschütternder Gestaltungswelten im ewigen Geiste Gottes hervorgingen, – ohne Ausnahme, untrennbar *meinem geistigen Lehrwerke einverwoben* sind. Das gilt natürlich auch von den *nicht* reproduzierten Originalen, soweit die privaten Besitzer die geistigen Kräfte *verlangen*, die in diesen Bildern leben.

Für die *Vorstellungswandlungen*, die zur Aufnahme des konkreten geistigen *Lebens* in meinen Lehrschriften unerlässlich sind, *können* diese Darstellungen geistiger Welten mit den Mitteln der Farbe und Linie den Aufnahmefähigen sogar *sehr Erhebliches* gerade dort bedeuten, wo das Wort der Sprache seine Grenzen gezogen sieht, auch wenn nicht nötig ist, jede Darstellung zu kennen. Ich fand das durch

Menschen aller Bildungsgrade, – die aus meinen Worten geistig *„leben“* lernten, – deutlich bestätigt.

Die „Wurzeln“ unseres geistigen und – irdischen – *Lebens* sind nun einmal ganz anders gestaltet, als das nach *allen* religiösen und philosophischen, zu Gemeingut gewordenen Lehren *angenommen* wird! – Hier ist die dringlichste *Umformung* der bisherigen Vorstellungsinhalte nötig, wenn der irdische Mensch sich ein auch nur halbwegs *der Wirklichkeit* nahekommendes Wahrbild schaffen will, an dem sein ohnehin vorerst bestenfalls nur „ahnendes“ Erkennen sich erfassbaren, gesicherten Halt zu erwirken vermag. Hier muss die Haftung am „Hergebrachten“ wahrlich überwunden werden, will man die *wirklichen* Werte heben, die das Überkommene in sich verbirgt! –

Ich muss aber ernstlich daran erinnern, dass ich niemals um „Gläubige“ geworben habe oder gar „Anhänger“ zu gewinnen suchte! Wenn der in den Schriften meines geistigen Lehrwerkes Lesende meinen Worten *glaubt*, so wird *das für ihn selbst gewiss bedeutsam* sein, aber – er soll seinen Glauben nicht wie ein „Geschenk“ bewerten, das er mir darbringen zu können meint! Die authentische Wirklichkeitsentsprechung meiner Lehrworte über die Struktur des ewigen Geistes kann weder durch den inbrünstigsten Glauben *verherrlicht*, noch durch Unglaube, Behinderung, Kritik oder Bekämpfung *herabgemindert* werden! Ich habe zu keiner Zeit nach menschlicher „Zustimmung“ gestrebt, weil ich nichts lehrte, was ihrer hätte bedürfen können, und noch unermesslich weit ferner lag und liegt mir jedes Erstreben irgendwelcher eigenen irdischen *„Macht“* – sei es auch nur

der so zeitbedingten und ganz im Vergänglichen wurzelnden Macht, Menschen von der Wahrheit eigener Worte zu überzeugen! Ich will nicht, dass man mir „glaube“, sondern lehre, wie man *sich selbst* geistige Gewissheit schaffen kann. – Das ist alles, was ich zu geben habe!

Denen, die in einer irrigen Beurteilung meines Erdenwerkes befangen, sich von einer persönlichen Begegnung noch mehr versprechen, als was sie von mir in meinem Lehrwerk erhalten haben, muss ich leider sagen, dass ich ihnen im Gespräch *keinesfalls* auch nur entfernt das zu geben haben würde, was ich in meinen Büchern aus dem Geiste Gottes gab, – in ihm allein bewusst und durch ihn allein bestimmt! Man muss hier resolut eine sehr scharfe Trennungslinie ziehen zwischen allen

Menschen, die sich des Buchdrucks bedienen, um ihre Gedanken darzulegen oder über ihre Gefühle zu reflektieren, – und mir, der *aus dem Ewigen* spricht und seine Worte zu Trägern seines eigenen ewigen *Lebens* werden ließ. Man muss in heller Nüchternheit sich klar darüber sein, dass ich in das Leben dieser Erde mein urewiges Erbe *mitgebracht* habe, – nicht erst das Geistige in mir durch irdisches Suchen erlangte. Wer den Worten meiner Bücher begegnet, der empfängt *alles Geistige und alles Persönliche*, was in mir auf dieser Erde lebt! Meine leibhafte Gegenwart hätte ihm das niemals vermitteln können. Überdies bin ich kaum in der Lage, auch nur die mir allervertrautesten Menschen dann und wann bei mir sehen zu können, aber außerstande, statt dessen etwa mir unbekannte Besucher zu empfangen. Ebenso wenig ist es mir möglich, durch Briefe privaten Rat zu erteilen, oder gar private

Kommentare meines Lehrwerkes zu formulieren, so erwünscht das auch Einzelnen erscheinen mag, und für wie „wichtig" sie auch ihre Fälle – von ihrem Blickpunkte her gesehen – nehmen mögen. *Anderes* und weitaus Nötigeres braucht nunmehr Tag um Tag, aus dem Geiste gefordert, bis zum letzten Atemzug meine erdhaften Kräfte, solange ich noch körperlich in diesem Erdenleben bin. Dieses „Andere" aber lässt *nichts anderes* zu!

Was diese Worte in ihrer Gesamtheit besagen, vermag nur ich selbst zu ermessen, obwohl der Abschlussband meines geistigen Lehrwerkes, „Hortus conclusus", wahrhaftig alles darüber berichtet, was in irdischer Sprache sich zur Not berichten lässt. Dorthin, wohin ich täglich gehen muss, mein Werk zu wirken, das mir nunmehr noch während des

irdischen Leibeslebens geistgewollt zu tun obliegt, dorthin kann ich niemand mit mir nehmen. So kann ich denn auch keinem zeigen, was meine Kräfte ferner geistig, wie im irdisch Dinglichen braucht, denn keiner kennt Beispielhaftes, das ich ihm nennen könnte, um daran meine Worte anzuknüpfen.

Zweiter Abschnitt

Mein geistiges Lehrwerk ist eine nach Möglichkeit *objektive* Darstellung der Struktur des ewigen Geistes, von seiner ihm fernsten, dem Erdmenschen aber nächsten erdgemäßen Bekundung bis zu seinem allerinnersten, höchsten und heiligsten Sein in sich selbst. „Nach Möglichkeit“ objektiv will besagen, dass *absolute* Objektivität nur *im ewigen Geiste selbst* besteht, aber in sprachlicher Darstellung unerbittlich und gegen alles Wollen des Darstellenden, durch die unter allen Umständen subjektiv bestimmte Art seines Darstellungsvermögens zu einer *relativen* wird, was sich auch durch keine Kraft des ewigen Geistes gänzlich verhüten lässt. So gebe ich

also das, was ich als einer, der des Geistes ist, zu geben habe, in der Darstellungsform, die mir in meinem Erdmenschlichen dargeboten ist, aber stets korrigierender bewusster Kräfte des ewigen Geistes in mir selber bewusst. Der Vorgang ist nicht ganz so einfach, wie er hier beschrieben steht, und dennoch, in anderer Hinsicht, zugleich von unmitteilbarer Einfachheit! Das Allereinfachste im substantiellen ewigen Geiste ist nicht mehr mitteilbar, weil es *nichts anderes* außer sich bewusst bleiben lässt, von dem es bei der Mitteilung zu unterscheiden wäre.

Wie immer aber auch die sprachliche Darstellung des Ewigen sich der *absoluten* Objektivität naturgedrängt enthalten muss, so könnte doch niemals ein wirklicher Irrtum sich dabei ereignen, denn was aus Ewigem

vernehmbar wird, bleibt ewiger Erkenntnis eingefügt und ungeschieden von ewiger Wirklichkeit. Eben darum ist alle Rede über ewige Dinge erfüllt mit Trug, wenn sie nicht aus dem Munde eines Menschen kommt, der selber vollbewusster geistiger Mensch ist in dieser Wirklichkeit des einzigen *Unvergänglichen!* Auch Religionen sind nicht vor solchem Trug gesichert! Soweit sie aus Irdischem Anstoß schaffen, schlafende Seelen zu Zellen ewiger Liebe zu erwecken und alsdann in Glut und Inbrunst erwacht zu halten, wie Kult und Gebet das vermag, sind Religionen geistgewollte erdenhafte Bünde, die nicht zu entbehren wären. Wo aber ihre Diener das, was sie empfangen haben aus der Wahrheit eines Wirklichkeitsbewussten, unter andere und eigene Rede mengen um ein Wissen darzustellen, das nur ein *Wortewissen* bleibt, dort können die gleichen Religionen zu allerärgsten Hemmnissen auf den Wegen der

Seelen werden! Es gibt keine Religion auf Erden, die hier nicht der Selbstreinigung bedürftig wäre, und am dringlichsten ist diese Reinigung dort, wo man sich derart vermessen konnte, dass man sich nicht scheute, aus religiösem Urgut den Stoff zu einer scheinbaren Wissenschaft zu machen, statt ehrerbietig *hinzunehmen*, was allein Menschen „verstehbar“ ist, die selbst als Ewigkeitsbewusste leben in ewiger Wirklichkeit. Dass wahrhaftig solche Menschen jederzeit auf dieser Erde erstanden sind und erstehen werden, kann freilich nur ein Mensch bezeugen, der selber zu ihnen gehört! Als solcher habe ich diese bis zur Identität gehende Vereinung Gleicher, aus dem Geiste her aller Menschheit bewusstseinsnahe zu bringen gesucht durch das Wort!

Ich habe die mir untrennbar Geeinten gleichnishaft als im Geistigen geborene „Brüder“ bezeichnet, in Analogie mit dem irdischen Begriff, der männliche Menschen aus gleichem Elternblute meint. Kein Vergleich, den die Erde bietet, wäre jedoch *hinreichend*, um die vollkommene Einung individueller Geister begreifbar zu machen, die real vollzogen ist in des Urlichtes Leuchtenden. Am allerwenigsten darf man den von mir schließlich gewählten auf die „Mentalität“ irdischer Brüder aus dem gleichen Elternhause beziehen, denn ausschließlich nur auf *das gleiche Blut* bezogen, wird er von mir gebraucht! Irdischer Leibesursprung aus gleichen Wurzelstämmen, soll *zum Bilde* dienen für eine ewige *geistige* Herkunft in der *geistigen* Welt. Seinem Inhalt nach ihr inkommensurabel und darum aufs schärfste von ihr geschieden, bleibt mein Vergleich von aller Gepflogenheit, nach welcher Menschen,

die gleiche Ziele erstreben, sich auf Grund gedanklicher Zustimmung oder gleicher Verpflichtung „Brüder“ nennen! Jeder der Leuchtenden des Urlichtes ist nicht nur Formung gleichen ewigen Willens im substantiellen göttlichen Geiste, sondern als solche Formung, unbeschadet aller geistgewollten Unterscheidungsmöglichkeit, dem Sein im Geiste nach mit allen ihm Gleichgeformten substantiell identisch.

Genugsam habe ich wahrhaftig betont, dass aus geistig gegebenen Gründen niemals ein Mensch, in dem ein Leuchtender des Urlichtes sich darlebt, zugleich Diener oder Leiter irgendeiner irdischen Religion sein kann. Auch der Meister von Nazareth war wahrlich keines von beiden, was immer für Worte sie ihm auch späterhin zugeschoben

haben, um sich selbst in dem neuen Glaubenskreise nicht als überaltert zu empfinden. Es ist törichtes Beginnen, nachdem man kaum von denen erfahren hat, aus deren Mitte ich spreche, alle Religionsbezirke der Welt zu durchstöbern um innerhalb ihrer Gefilde etwa Leuchtenden des Urlichtes zu begegnen, denn die Leuchtenden des Urlichtes waren weder Mysterienpriester noch Hierophanten, und sind weder Verpflichtende noch im Gewissen Verpflichtete irgendeiner Religion. Nicht etwa, weil sie, – die geistigen Erwecker aller echten Religiosität, – „Religionsgegner“ wären, sondern weil sie als im ewigen Geiste Lebende, *ewiger* Ordnung eingefügt sind, und Gesetze *überzeitlicher* Art befolgen! So musste ich denn auch zur Einsicht mahnen, wo ich die Meinung Ahnungsloser Verwirrung stiften sah, die Leuchtende des Urlichtes unter Brahmanen, Pundits, Sâdhus, Sannyâsins und Bikshus,

unter Lamas und ihren „Wiedergeborenen“, unter Derwischen und Fakiren oder auch wirklichen „Yogis“ verborgen glaubte. Auch jene gehen nicht minder fehl, die vermeinen, sie könnten sich aus den Tempeln östlicher Religionen Begriffsbilder borgen, in deren Nimbus etwa ein Leuchtender des Urlichtes einzubeziehen wäre. Alles das ist verwirrende Sucht nach Bestätigungen der unkontrollierten Wunschträume einer phantastischen Romantik! Man muss von alledem absehen lernen, wenn man auch nur ahnungsweise sich den lauteren, kristallklaren, firnenfrischen Regionen geistig nähern will, die uns geistiger Seinsodem sind.

Alle Einwirkung ewigen Geistes auf die physische Gestaltung der Erde, – alle *Benützung* dieser Gestaltung durch geistige Kräfte der Ewigkeit,

– schafft Situationen, die als *Symbole* sprechen. Es ist kein „Zufall“, dass die für die Aufnahme ewiger Wellenströme und Schwingungen in ihrer *höchsten* Potenz einzig vorhandene Stelle auf diesem Planeten, hoch in der Region seiner höchsten Berge liegt, mitten in Schnee und Eis! Erdenmenschlichen Träumen läge es weit näher, diese Kontaktstelle, die es den lichten Kräften ewigen Geistes möglich macht, die zähe düstere Erdaura zu durchdringen, um durch das Innere der Erde die Seelen der aus ihr lebenden Erdmenschen zu erreichen, auf einer paradiesischen Insel, mitten in lichtübergossenen südlichen Meeren zu suchen, oder zum mindesten doch dort, wo der physische Körper die seinem Leben und Gedeihen gemäße Förderung findet. Aber gerade die für ein Leben im physischen Erdenkörper nötigen Voraussetzungen sind in der meilenweiten Hochzone des innerhalb der ganzen Erdaura

einmaligen Kraftfeldes, das hier gemeint ist, wahrhaftig nicht gegeben. Menschlicher Impuls vermag hier nur dann sich auszuwirken und die ihm einmalig hier gebotenen Möglichkeiten zu nützen, wenn er sich einem anderen Bewusstseinsträger als dem physischen Körper anzuvertrauen imstande ist: – einem Bewusstseinsträger, den die in diesem gemeinten Erdraum gegebenen physikalischen Verhältnisse meteorologischer Art in keiner Weise behindern. Es ist aber beileibe nicht etwa die Rede von der sogenannten „Aussendung des Astralkörpers", der hier noch rascher aufgelöst würde als der alpinistisch genügend ausgerüstete Außenmensch zum Erliegen käme, der immerhin mit geeigneten Hilfsgeräten ähnliche Bereiche zu durchqueren vermag! Der Vorgang, von dem ich rede, erfolgt bei völlig klarem gehirnlichen Bewusstsein durch einen im eigenen ewigen Geiste

geschehenden, unendlich sublimen Auslösungsakt, und ist allein den Leuchtenden des Urlichtes möglich, gleichgültig, wo sich der physische Körper befindet. Er darf nur nicht vor einer Narkose oder irgend einer sonstwie drohenden Betäubung und Bewusstseinsverengung stehen, weil er dann nicht mehr erwachen würde, sondern der Seele verlorenginge durch sofortigen Tod. Daher käme auch jeder „Trancezustand“ hier einem Selbstmord gleich! Leben im Geiste kennt keinerlei „abgeblendete“ Bewusstseinszustände, sondern bewirkt vielmehr *erweitertes Wachsein* in *allen* Bewusstseinsreichen, zu gleicher Zeit!

Die geistige Gestaltung des „Tempels der Ewigkeit“, von dem ich in meinem Lehrwerk spreche, konnte nur an dieser einzigen Stelle des

Planeten erfolgen, die ich hier nun nochmals charakterisierte. Von dieser, durch ein feinstmaterielles Kraftfeld, das nur ihr eigen ist, auch im Physischen überaus bedeutungsvoll separierten Stätte allein, die sich allerdings über einen gewaltigen Erdraum hin erstreckt, vermag es ewiger Geist, wieder mit den in die physische Erscheinungswelt gefallenen Geistesfunken, die im Menschen dieser Erde ihre Erlösung suchen, in Vereinung zu gelangen. An dieser Stätte ist auch die *absolute* „Unio mystica“ der Erdenmenschen, in denen sich die Leuchtenden des Urlichtes darleben, allein auf dieser Erde erreichbar. Es versteht sich von selbst, dass die geographische Bestimmung dieser Stätte selbst den Menschen, in denen sich die Leuchtenden des Urlichtes erleben, versagt bleiben muss, da *das bloße Wissen* um die genaue erdräumliche Lage des Ortes in menschlichen Gehirnen schon genügen würde, um

Schwingungen zu erzeugen, die alle rein geistigen Impulse empfindlichst stören, wenn nicht gänzlich an ihrer Auswirkung hindern würden. Dass die Impulse aus dem ewigen Geiste ihren Weg durch *das Innere* der Erde nehmen, weil die Erdaura durch den Menschen, infolge des Missbrauchs der in seiner Tiernatur – im weitesten Sinne – gegebenen Möglichkeiten, grauenhaft verunreinigt ist, – wurde ebenso Ursache der Symbolbildung: – heilige Grotten und Höhlen! – wie das geistige Geschehen selbst, – das von hohen *Bergen* her erfolgt! Die Erdaura, die wie eine über und über beschriebene Schriftrolle angefüllt ist mit den dunklen Zeichen des Erdenmenschen, ist der tötende „Buchstabe", während Geist der Ewigkeit „lebendig macht" aus dem Innern der Erde her, – in die Erde eingedrungen an einer Stelle, an der die Erdaura nicht durch den Menschen entheiligt ist, und wie nirgends

fähig, geistige Strahlung einzulassen. Durch geistig gelenktes Geschehen war mir dieser im höchsten Sinne heiligste Ort der Erde schon in meiner frühen Jugendzeit innerlich zugänglich geworden. Ich habe damals nicht geahnt, dass er mir so sehr viel später dann *jederzeit* zugänglich werden würde, und ich verstand noch weniges von dem, was ich heute weiß. Ich fand mich nur, wenn man mich „holte“, ohne jede Bewusstseinstrübung für meine gewohnte Umgebung, *zugleich* an dem so fernen geheimnisvollen Erdort bewusst, aber dort in einer unnennbaren erschütternd feierlichen Glückseligkeit, und weinte nach der „Rückkehr“ heiße Tränen, wenn ich zur Befürchtung kam, dass ich vielleicht zum letzten Mal „hingeholt“ worden sei. Es folgten dann auch tatsächlich viele Jahre, in denen ich nicht im Traume mehr geglaubt hätte, die gleiche Stätte könne mir jemals wieder erreichbar werden.

Das war bedingt durch Entwicklungen mannigfacher Art, die ich erst übersehen lernte, nachdem sie durchlaufen waren.

Gewiss ist es nicht das äußere Erlebenkönnen unvergleichlicher hochalpiner Landschaft, das uns hierherzieht, – so gewaltig auch der Eindruck dieser unzähligen Gipfelpyramiden, Eisnadeln und Felswandschroffen, die hier aus einem Meere von unermesslichen Schneefeldern und Gletschern hervorragen, die Seele erregt. Es erfolgt ja eine Übertragung dessen, was dem physischen Auge wahrnehmbar wäre, fände es sich an Ort und Stelle, in die fernen Gehirnregionen des physischen Körpers, die normalerweise Augeneindrücke zu Bewusstsein bringen! Wer in seinen jungen Jahren, wie es mir geschah, Äquivalente zu allen diesen Eindrücken, wenn auch nur in alpinen

Gebieten erfahren hat, die sich hier als Vergleichsobjekte nicht einmal nennen lassen, dem ist es freilich wie ein unbegreifliches Wunder, wenn er hier mitten im Toben der Elemente auch zu einem Erleben kommt, das ihn vernichtet hätte, wäre es *körperlich* zu erleben gewesen. Aber das alles ist ja wahrhaftig nicht Grund unseres gemeinsamen Erlebens in dieser Region! Die geistigen Träger unseres Bewusstseins sind vielmehr nur darum hierher dirigiert, weil wir nur von hier aus bewirken können, was uns aufgetragen ist. Um was es sich da handelt, ist in meinem Lehrwerk oftmals beschrieben. Ich möchte nur in dieser Eisregion gar zu gerne zuweilen einen der Philosophen neben mir haben, – von denen der Antike bis zu denen neuester Zeit, – aus deren gedanklichen Spekulationen sich alle Vorstellung vom ewigen Geiste bis auf diese Tage nährt. Wie würden diese wahrhaftig zu verehrenden

Männer, deren Namen jedem Gehirnanbeter als geheiligt gelten, bestätigt durch die Unfehlbarkeit ihrer Gedankenschlüsse, vor der *Wirklichkeit* des Geistes erbeben und in sich zusammensinken, gerade *weil* ihre Ehrlichkeit es nicht ertragen könnte, nunmehr noch aufrechtzuerhalten, was sie *vor* solchem Erleben stets besten Glaubens für die gedanklich gesichertste Erkenntnis hielten! Es ist wahrhaftig etwas anderes, ob man sich mit einem „ewigen Geiste" zufrieden gibt, der nur Produkt der körperlichen Gehirnzellen und ihrer ihnen gemäßen Erregung ist, oder ob man den unvorstellbar gewaltigen *wirklichen* ewigen Geist in seiner Allgewalt am Werke sieht, wie er sich selbst wieder seinem Gebilde mitteilt, das gleichsam im „Leerlauf" sich unvermeidlich zugrunde richten würde, könnte es nicht neuer Einung

mit seinem Ursprung, aus einer nun aufs neue geistkrafterfüllten fluidischen Substanz des Erdplaneten her, teilhaftig werden.

Die Allgewalt der Wirklichkeit ewigen Geistes bleibt allen erdmenschlichen Definitionen unerreichbar. *Der* „Geist“, der sich *erdenken* und durch Gedanken bestimmen lässt, existiert nur in den Gehirnen die ihn erdacht haben und in denen, die das Erdachte nachzudenken trachten. Wenn auch alles Irdische – einschließlich des „Fürsten der Finsternis“, von dem Jesus sprach – nur *geistfernste* physikalische *Projektion* von Reflexwirkungen *wirklicher* Geisteskraftstrahlungen ist, so finden sich dennoch in der physischen Welt Fährten zu der *Wirklichkeit* ewigen Geistes. Man findet sie überall, wo unsichtbare aber urgewaltige bloße Naturkräfte schon die

erstaunlichsten Vorgänge und Veränderungen innerhalb der physikalisch fassbaren Formenwelt hervorbringen durch ihre bloße Manifestation. Solcher Manifestation *ähnlich* – wenn auch keineswegs gleich – muss man sich die Einströmung des *wirklichen* ewigen, substantiellen göttlichen Geistes vorstellen, wenn man als Erdmensch endlich aus jahrtausendealtem gedanklichen Irren wieder zu einem fühlenden Vorahnen des *Wirklichen* gelangen will, das in menschlich erfassbare, fühlbare Form gewandelt, im Menschen dieser Erde erlebbar werden kann! Wandlung in solche menschenfassbare Form zu bewirken, ist Trachten und Tun der im ewigen Urlichte Leuchtenden.

Wo immer auf der ganzen Erde echte Religiosität nach dem ewigen Ziele des Menschen strebt, dort wird der suchenden oder gläubig

verehrenden Seele Hilfe, Trost, Erleuchtung und Führung durch die dazu bestimmten Leuchtenden des Urlichtes aus dem Geiste Gottes zuteil, von dieser heiligsten Stätte der Erde her. Darum sagte ich bereits im Buch vom lebendigen Gott, dass „die verborgenen geistigen Helfer *weiter* führen als nur zu *jenen* Himmeln, die jede Zeit sich erschuf als Auswirkung ihres frommen Sehnens.“ Freilich ist der Leuchtenden Hilfe und innere Lenkung gänzlich unabhängig davon, ob der Mensch, der sie empfängt, von dieser Instanz innerhalb der Struktur des ewigen Geistes etwas vernommen hat oder nicht. Da es jedoch für zahlreiche Menschen Zeit dazu geworden war, dass sie Authentisches darüber erfahren sollten, musste ich, als der einzige dazu Befähigte unter den mir Geeinten, der Wirklichkeit die ihr gemäßen Worte sprechen und mein geistiges Lehrwerk bringen. Nicht ohne Bedeutung war hierbei,

dass ich zugleich der einzige Mensch des Abendlandes unter ihnen bin. Sollte die Offenbarung wirkliche Hilfe bringen, so musste einer sie formen, der europäisches Denken und seine Schwierigkeiten geistigen Dingen gegenüber aus eigener Erfahrung von Jugend auf kennt. Wie ich aber das im Johannesevangelium verkündete Wort Jesu, – allerdings weitab von aller kirchlichen Lehrmeinung, – nunmehr auf meine Erscheinung in der Welt bezogen, auf Grund der Struktur des Lebens im ewigen Geiste, *wiederholen* darf: „Wer mich sieht, der sieht auch den Vater!“ – den ewigen geistigen Vater in dem ich lebe, – so muss ich zugleich sagen: Wer meine Worte vernimmt, der empfängt auch die Worte der mir im Ewigen Geeinten!

Die auf dieser Erde dem Bewusstwerden geistiger Erleuchtung zustrebenden Menschen bilden sehr verschiedenartige und verschiedenwertige Kategorien. Mit *keiner* dieser, der Mehrzahl nach schon *untereinander* inkommensurablen Kategorien seelisch Suchender, die gewiss vom Geiste her „gefunden“ werden können, wenn sie so zu suchen wussten, wie es der ewige Geist aus seinem eigenen Leben heraus erheischt, dürfen etwa die Leuchtenden des Urlichtes verwechselt werden, die eben das von aller Ewigkeit her *sind*, was ihre zum ewigen Geiste strebenden Mitmenschen in einer für sie erfassbaren Form zu *erreichen* suchen. Die „Schulung“, die auch der vergänglichen erdgeborenen Erscheinung eines im Urlichte Leuchtenden nicht erspart werden kann, ist nicht auf das Finden eines gesuchten Zieles gerichtet, sondern auf das irdische Aufnehmen

dessen, was aus dem Ewigen „mitgebracht“ wurde und – vorerst sich dem Verstande durchaus versagend – in dieses irdische, vergängliche Dasein Eingang fand. Auch ich musste lange genug solche Schulung erleiden!

Dritter Abschnitt

Das im ewigen Geiste mir zur Formung vertraute Lehrwerk, dem ich jahrzehntelang diente, will die aus seinen geheiligten Schätzen Schöpfenden nicht etwa – wie manche aus ihnen zu meinen scheinen – zu einer absonderlichen oder gar überheblichen Haltung dem irdischen Leben gegenüber führen, sondern vielmehr zu wahrer *Liebe* dieses, nur dort, wo es die Liebe nicht *trägt*, der Seele oft allzu schweren Lebens! Um es tragen und ertragen zu können, *bedarf* der Mensch dieser Hilfe der Liebe, und um solche Hilfe zu erlangen, muss er der Liebe aus sich selber Nahrung bieten, Tag um Tag. Er muss sich selbst zum seelischen Entbrennen bringen, damit die Liebe in ihm nicht

friert und in Frost erstarrt. Sehr ungleich dem, was in der tierhaften Natur *tierhafte* Form der Liebe ist und wahrlich keine Entfachung des Glutbegehrens verlangt, bleibt die hohe Liebe der ewigen Seele scheu und verhalten, solange der Mensch in sich nicht den Willen erweckt, ihr Nahrung und Erwärmung zu schaffen. Das triviale Allerweltswort, dass man sich zur Liebe „nicht zwingen" könne, mag gerne gelten in allen Lebensbereichen, die letztlich aus Trieben der Tiernatur ihre Bewegung erhalten. Für die hohe *seelische* Form der Liebe gilt es *nicht!* Hier ist der Mensch vielmehr fähig, selbst da noch Liebe empfinden zu können, wo alles tierhaft Bedingte in ihm sich auflehnt und widersetzt. Wo der *Wille* die hohe seelische Form der Liebe *will*, dort hält ihm *kein* körperlich erzeugter *Widerwille* stand!

Der Wille *will* aber noch nicht die hohe, seelische Form der Liebe, solange ein Mensch noch meint, es bedürfe erst außerordentlicher Ereignisse, damit er Liebe *wollen* könne. Nur im gewöhnlichen Lebensablauf des nicht übersteigerten Alltags gedeiht der Wille, der den Menschen in seiner Seele Liebe *wollen* lehrt! Keine menschliche Beziehung im Alltag ist zu unbedeutend, als dass sie nicht den Willen zur Liebe wecken könnte, – zur Liebe in ihrer rein *seelischen* Form, die sich selbst die Möglichkeiten schafft im Tun und Lassen, durch die sie zur Auswirkung kommt.

Mit sich selbst muss der Mensch anfangen, denn an sieh selber kann er am besten die Anfangsgründe des nicht instinktgefesselten seelischen Liebenkönnens lernen! An sich selber wird er am ehesten

entdecken, wo ihm der seelische Liebeswille mangelt, und was zu tun ist, um diesen Mangel auszugleichen. Ist die Einsicht bis dahin gelangt, dann weiß sie schon leichter den seelischen Willen zur Liebe für die Menschen des leiblich und seelisch *nächsten Kreises* zu erwecken, und ist sie hier erst *seiner sicher* geworden, dann wird sie weiter und weiter wirken, so dass der Liebe Wollende zu einem Helfer aller wird, die seine Lebenswege im weitesten Alltag kreuzen.

Wer das Lehrwerk, dem ich die Form gab, nur wie eine Fundgrube sonst nicht erreichbarer Erkenntnisse auswühlt, der hat noch nicht entdeckt, dass es nur Menschen gegeben ist, die durch ihren Willen mit allen Kräften zu Liebenden ewiger Liebe geworden sind. Ihnen erst kann es sich ganz erschließen. Auch denen wird es nicht dauernd

unerschlossen bleiben, die, von irgend einer seiner Darstellungen ausgehend, sich selbst davon überzeugen, dass es für die Seele *notwendig* ist, ewige Liebe empfinden zu *wollen*, wenn sie jemals in dieser Liebe selbst ihre Erlösung finden soll, zu der ihr jedes Einzelstück meines geistigen Lehrwerkes den Weg zeigt. Es handelt sich also darum, zu begreifen, dass alle Beschäftigung mit meinen Lehrworten, alles Durchforschen der in ihnen gegebenen Offenbarung und alle Zustimmung ganz gleichgültig ist, wenn die hier Suchenden nicht vor allen Dingen danach trachten, *Ausübende* ewiger Liebe zu werden und als Liebende der *Tat* sich dem ewigen Geiste zu eigen zu geben in ihrem Willen! Ich muss aber sehr vor einer Art Bekundung *vermeintlicher* „ewiger Liebe“ warnen, die nichts anderes ist als eine Ausdrucksweise der Selbstgefälligkeit, oder aber gar der scheelsüchtigen Furcht, man

könne am Ende die ewige Glückseligkeit anderen überlassen müssen, ohne selbst daran teilzunehmen, wenn man solche scheinheiligen Liebesäußerungen unterlassen hätte. Im Geistigen ist es auch dem raffiniertesten Charlatan unmöglich gemacht, zu betrügen, und keine „fromme“ Gebärde kann hier die Täuschung bewirken, die ihr im irdischen Außenleben doch allzu leicht gelingt! Man darf aber auch anderseits nicht glauben, das irdische Leben sei von den dieses Lebens Müden verleumdet worden und die Abfindung mit diesem Leben sei für alle, die an ein *ewiges* Leben glauben, nur ein Kinderspiel! Das zeitliche Leben ist dem irdischen Menschen wahrhaftig nicht leicht gemacht! Er stammt aus einer dem Irdischen durchaus inkommensurablen Region und findet sich nun in eine Welt der tierhaften Instinkte und Triebe verhaftet, die seiner geistigen Art in jeglicher Weise unangemessen ist.

Kein Wunder, wenn Irrtümer, Fehler und triebhaft bestimmte irrige Entscheidungen für den Erdenmenschen unvermeidlich sind!

Man hat das alles wohl „Sünde“ genannt, aber: – Sünde ist nur dort vollzogen, wo der Mensch im vollen Bewusstsein der geistigen Verwerfung seines Tuns, dennoch unbekümmert tut, was ihm gefällt. Dieser Tatbestand aber ist nur in den allerseltensten Fällen unentschuldbar gegeben, und weitaus häufiger glaubt sich der Erdenmensch der Sünde schuldig, wo er nur die Kraft nicht in sich zu fassen vermochte, die ihm geholfen hätte, allem tierhaft bedingten Trieb entgegen, nach seiner höchsten seelischen Entscheidung zu handeln. Ja, ich kannte eine bejahrte christlich-fromme Frau bäuerlicher Herkunft, die sehr gerne lachte, aber jeden Ausdruck spontaner

Fröhlichkeit gleichsam „rückgängig“ zu machen suchte durch den Ausruf: „Gott verzeih’ mir mein’ Sünd’!“ – Soweit kann die Sündfurcht auch die prachtvollsten Gestalten dieses Erdenlebens bringen, denn diese Frau war meine leibliche Mutter und sie hätte keinen geringen Platz eingenommen unter den einfachen bäuerlich bestimmten Frauengestalten Gotthelfs, wäre er ihr in seinem Leben begegnet. Es ist noch lange nicht alles Sünde, was man „Sünde“ *heißt*, und vieles ist *wirkliche* Sünde, was kein Mensch als solche bezeichnen würde! – Unbezweifelbare und nicht leichte Sünde ist es, wenn einer eine geringe Anstrengung aus Bequemlichkeit unterlässt, durch die er einem Mitmenschen eine Freude bereitet haben würde, – aber sehr fraglich bleibt es, ob überall Sünde zu suchen ist, wo klares Unrecht geschah, weil etwa Affekt dazu trieb. So ist es auch keinerlei Sünde, mein

geistiges Lehrwerk, obwohl man es kennt, zu missachten, – wohl aber ist es Sünde, dieses Lehrwerk oder auch nur einzelne Lehren, Menschen aufdrängen zu wollen, die nicht danach begehren! Ein Tier zu töten, das Menschennahrung werden darf, ist *niemals* eine Sünde! Ebensowenig die Tötung eines Tieres, das menschliches Leben auf dieser Erde behindern will. Wohl aber ist es Sünde, ein solches Tier ohne Zwang mehr als unbedingt nötig, *leiden zu machen*, oder auch nur das kleinste Insekt *zu quälen*, weil es Unbehagen zu erzeugen wusste durch seinen Stich! Es ist Pflicht aller Menschen, die Herr über ihre Grausamkeitstriebe geworden sind, ihren noch nicht soweit gelangten Nebenmenschen die Befriedigung roher Triebe an Mensch und Tier unmöglich zu machen oder zum allerwenigsten wirksam zu verleiden, aber das darf nicht zu der Empfindungsverwirrung führen, die dem Tiere

Gutes zu erweisen meint, wenn sie es in der Vorstellung zu *vermenschlichen* sucht. Man muss sich klar darüber sein, dass durch solche Verwirrung des menschlichen Empfindens, im Tiere nicht das Geringste zu des Tieres Gunsten geändert wird, während im Menschen – das Bewusstsein, dass außer seiner vergänglichen Tierseele, eine andauernde Entelechie: eine unzerstörbare, allem physischen Leben *überordnete* Seele Trägerin seiner ewigen Seinsmöglichkeit ist, durch die Aufhebung der klaren Scheidungsgrenze zwischen beiden Emanationen, mehr und mehr verkümmert. – Es ist eine ganz folgerichtige Erscheinung, dass Menschen, denen sich diese Grenze gänzlich verwischt hat, zu so perversem Empfinden kommen, dass ihnen das Tier unverletzlich wird, aber jede Hemmung fortfällt, wo es sich um die Achtung des Leibeslebens ihrer Mitmenschen handelt,

sobald diese den eigenen Strebungen im Wege stehen. Tierliebe, die das Tier *vermenschlichen* will, führt zu Menschenhass! Dem gleichen Gegnertrieb gegen den Menschen, der in jedem widerstandsfähigen waffenbewehrten wilden Tiere brennt.

Während aber die, durch verhängnisvolle Schemen überspitzten Denkens geförderte Projektion des Empfindens der ewigen Seele in die niedere und wie alles Irdische vergängliche Seele des Tieres dazu führen kann, dass der Mensch jeglichen wachen Bewusstseinskontakt mit seiner *ewigen* Seele *verliert*, schafft der Wille zur Liebe *gegenüber dem Nebenmenschen* wachsendes Bewusstwerden in der eigenen ewigen Seele, und immer klarere Bestimmung der wirklichen Grenzen zwischen eigener vergänglicher Tierseele und der den Menschen so

unermesslich hoch über seine eigene wie jede Tierheit erhebenden „Menschenseele“. Hier ist Einfühlung *Pflicht!* Hier ist Einfühlung kein gemeinschaftvortäuschendes Projizieren eines Empfindens in eine Wesenheit, die von solchem Empfinden nichts weiß, wie das beim Tiere der Fall ist, dem nur unser tierseelehaftes Empfinden korrespondiert, sondern ein Beiseitelassen der Tierseelesituation, um in der eigenen *ewigen* Seele erfühlen zu können, was in der ewigen Seele des Nebenmenschen ersehnt, erhofft und erwartet wird. Es ist oft nur so weniges nötig, damit solches Ersehnen, Erhoffen oder Erwarten Erfüllung findet, und es handelt sich zumeist keineswegs um große oder schwer erlangbare Dinge, die da in der exilierten ewigen Seele des anderen um ein wenig Widerhall bitten. Nicht große Anstrengungen kommen in Betracht, sondern nur ein recht unbedeutender

Willensimpuls, der die Trägheit und Eigenliebe überwindet um der Freude des andern willen! *Das* ist die Liebe, zu der man sich wahrhaftig „zwingen“ kann, und weniges wirkt so wohltätig auf die eigene Seele zurück, als dieser „Zwang“!

Aber das will durchaus nicht etwa heißen, dass man nun wahllos jedem Menschen seine Liebe entgegenbringen müsse! Die vielverlangte „allgemeine Menschenliebe“ ist wahrhaftig ein allzu ungenügendes und allzu billiges Surrogat für die wirkliche Liebe, von der dieser Abschnitt handelt, denn was bei solchem Selbstbetrug: „Liebe“ genannt wird, hat mit echter Liebe auch nicht das Mindeste zu tun. Wirklicher *Liebe* allererstes Kennzeichen ist *die Auswahl!* – Wo das verlangte Gefühlsgeträume *allen und jedem* gelten soll, dort kann von Liebe, wie

sie wirklich ist, nicht die Rede sein! Sorge sich keiner, dass dann viele Menschen ungeliebt bleiben müssten! Die hohe seelische Liebe kann vielmehr erst dann diese Erdenmenschheit einen, wenn jeder Einzelne seine Liebe *nach seiner Auswahl* lenkt. Infolge der Verschiedenheit der Sympathien, die den Willen bestimmen, *müsste* jeder Mensch die Liebe derer finden, die sich zu ihm hingezogen fühlen, wenn einmal wahre seelische Liebe *allen* Menschen Willensbedürfen würde! Aber auch *innerhalb* selbstgezogener Kreise der Auswahl bleibt die Notwendigkeit bestehen, sorglichst zu *differenzieren*, damit jeder in solcher Auswahl das empfange, was *ihm* als persönliches Liebeszeichen gilt, denn – jeder wird hier *anderes* erwarten, ersehnen und erhoffen. Nicht anders als im Bereiche der im weitesten Umfang durch die Tierseele bestimmten Liebe zwischen Weib und Mann, wäre es auch in der

Region rein *seelischer* Liebe verächtlich, erbärmlich und unwürdig, wollte ein Mensch seine Auswahl mit Seitenblicken auf das, was ihm erdenhaft nützlich werden könne, treffen. Selbst eine Auswahl im Hinblick auf jenseitigen, postmortalen Vorteil wäre nicht weniger zu verachten und bliebe außerdem gänzlich zwecklos. Noch bedenklicher aber muss sich jede fehlgreifende *Abstufung* innerhalb des eigenen Auswahlkreises auswirken – und man darf wohl, ohne dass da ein Rächer wäre, sagen: „rächen“ – denn wenn man die allgemeine Auswahl mit der Wägung durch eine Marktwage vergleichen will, wird hier nun auf einer Goldwage gewogen! Hier ist auch nichts rückgängig zu machen oder zu revidieren, und wer sich hier „geirrt“ hat, wird seinen Irrtum noch im irdischen Leben bitter büßen müssen. Es ist darum sehr zu erwägen, wie man in seinem Willen zur Liebe seine Sympathien

verteilen will! Hier wird das angeblich oder vermeintlich so ernste Erdenleben *wirklich* ernst, denn überall sonst lässt sich der Fehler, der Irrtum, die irrige Handlung noch korrigieren, – hier aber nicht!

Zuletzt aber kommt auch hier alles darauf an, dass der Mensch in seinem Innersten voller uneigennütziger *Güte* sei. Wirkliche „Güte“ ist seelische Hingabe, ohne Frage, Bedingung und Einschränkung, zum Wohle derer, die solche Hingabe anderer benötigen, wenn sie nicht durch ihr eigenes Unvermögen zugrunde gehen sollen. *Etwas* von solcher Hingabe muss jeder Mensch in sich haben, wenn er nicht seine dereinstige Erlösung aus erdentierhaft bedingter Fessel ernstlich in Frage gestellt sehen will! Und was hier vom einzelnen *Menschen* gilt, das gilt auch von den einzelnen *Völkern!* Der Bund, in dem sich die

Völker der Erde zu einigen suchen, wird zu einem *Trennpunkt* werden, wenn nicht hingebungsbereite *Güte* und *Wille zur Liebe*, dieses Bundes Verbindungsbänder weben! Noch ist die Katastrophe keineswegs unvermeidlich, jedoch wird sie ganz ohne Frage unvermeidlich *werden*, – trotz aller herrlichen Gebäude und des ganzen von ihnen umschlossenen Apparats, – wenn nicht in letzter Minute die Erkenntnis durchdringt, dass von neuem begonnen werden muss, auf neuen Fundamenten! *Wille* zur Liebe kann auch hier noch wahrhafte *Güte* erwecken! So töricht mein Wort auch politischen Weisen klingen mag, so sicher dürfen sie alle sein, dass jede bisher geleistete Arbeit im Interesse eines Bundes der Völker, in den Schüttstein geworfen werden darf, wenn nicht zuletzt noch, an Stelle eines Scheinbundes gegenseitig sich misstrauender Politiker, ein in menschlicher *Güte* wurzelnder Bund

leibhaftiger, einander in seelischer *Liebe* verstehen wollender *Völker* tritt! Solche Wandlung ist selbst heute noch möglich! Ich rede hier allerdings nicht als ein Mensch mit politischen Ambitionen, denn alles, was mit Politik auch nur im entferntesten zusammenhängt, war mir jederzeit fremder als fremd. Ich spreche hier nur aus, was die Zukunft so oder so bestätigt finden wird. Ich habe nicht von politischen Dingen, sondern von der ewigen *Liebe* zu sprechen! Ich wüsste nicht, wie sie mit Politik *in dem verhängnisreichen* Sinne dieses Wortes, zu vereinigen wäre! Wohl aber weiß ich, dass Wille zur Liebe politisches Streben dorthin zu bringen vermöchte, wohin es im Grunde ja doch verlangt und zu Zeiten sogar notgetrieben drängt, ohne sein selbstgestecktes Ziel jemals allein von sich aus ohne praktisch geübte Liebe erreichen zu können.

Ich will hier nicht nochmals begründen, *weshalb* die Dinge so liegen, deren ich in diesem Abschnitt gedachte, denn die in Frage kommenden Begründungen sind bis zu den letzten Einzelheiten ausführlichst in meinem geistigen Lehrwerk gegeben, das *der Struktur* des ewigen Geistes ja nur deshalb Darstellung schuf, weil der Erdmensch außerstande ist, die Begründung geistiger Forderung zu verstehen, solange ihm *die Struktur* des ewigen Geistes nicht *vorstellungsgegenwärtig* ist. Dass die Vorstellungsbilder, die im Umlauf sind, sich nur an sehr wenigen Stellen mit den Konturen der Wirklichkeit decken, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Die drastische Folge ist, dass es Einzelmenschen wie Völkern mehr und mehr als ein vergebliches Bemühen erscheint, nach gegenseitigem Verstehen zu streben. Jeder Einzelne und jedes Volk hängt an Vorstellungen, die viel

zu verhärtet sind, als dass sie noch gemeinsam sich der ewigen *Wirklichkeit* angleichen lassen könnten, ohne zu zerbrechen. Es gibt aber kein dauerndes gütliches Miteinanderleben der Menschen auf Erden ohne gemeinsame nachgiebige Bezogenheit auf das für alle *Ewig-Wirkliche!*

Vierter Abschnitt

Jede sprachliche Formulierung ist für mich eine rechte Qual. Die zweiunddreißig einzelnen Schriften, in denen mein gesamtes geistiges Lehrwerk umschlossen vorliegt, sind überdies zumeist trotz vielen und schwer überwindbaren *äußeren Hinderungen* entstanden. Die einzelnen Lehrstücke und Hilfstexte mussten in immer neuer Weise die Offenbarung ewigen Geistes zur Darstellung bringen, die fordernde Ursache der Verkündung war, aber zugleich sollten sie der Seele in solcher Weise dienen, dass jedem Seelenzustand und jeder individuellen Sehnsucht der Einzelseelen Genüge geleistet würde. Es handelte sich nicht darum, ein Lehrgebäude zu errichten, bei dem jedes

neue Stockwerk aus dem vorher erbauten erwächst, oder das, was ich zu bringen hatte, durch möglichst schlüssige „Beweise“ gedanklicher Art der Annahme zu empfehlen, sondern darum: – das, was sich offenbaren wollte, *in Reihen lebendiger Sprachdarstellungen aufzuzeigen*. Was nicht sagbar war, musste durch Bild und Gleichnis gegeben werden, und was auch Bild und Gleichnis nicht umfassen konnte, in der weiteren Spannung einzelner Abhandlungen oder erzählender Stücke Ausdruck finden. Die Seele des Lesers sollte nicht durch die Darlegungen „überzeugt“ sondern *wiedererweckt* werden, durch Aufruf ihrer eigenen, bis dahin noch schlafenden Erinnerung. Das Geist-menschliche in mir hat wahrhaftig nicht durch meine Verkündung zu einem Glauben im Sinne eines Fürwahrhaltens überreden und „bekehren“ wollen, was mir gleichzeitig auch in meiner *allerirdischesten*

Menschlichkeit gegen allen Geschmack gegangen wäre. Ich habe nie ein Wort niedergeschrieben in der Absicht, „überzeugen“ zu wollen. Es muss der freien Entscheidung jeder einzelnen Seele überlassen bleiben, mein Lehrwerk anzunehmen oder abzulehnen. Sie allein kann auch entscheiden, was von den einzelnen Lehrstücken speziell ihrer Eigenart entspricht, und was offenbar anderer Seelenart zubestimmt ist. Nur darf das nicht zu der Meinung führen, man könne sich das Lehrwerk auch dann noch zu eigen geben, wenn man nach Gutdünken sondere, was man annehmen und was man ablehnen wolle! Wer auch nur ein einziges wesentliches Wort dieser Lehrschriften seiner eigenmächtigen Entscheidung zur Aussonderung anheimgestellt glaubt, der erbringt sich nur den Beweis, dass er dem Ganzen noch nicht gewachsen ist, und würde viel besser tun, *das Ganze* abzulehnen. Nur, wenn man nichts

davon fortnimmt und nichts dazutut, kann ich für den Einzelnen, dem es dienen soll, *die ewige Verantwortung* für mein geistiges Lehrwerk tragen. Wo aber der Einzelne sich selber berufen meint, fröhlich aussondern zu dürfen was ihm nicht gefällt, oder einzufügen, was irgendwo in seinem Kopfe als Lesefrucht von andern Lesegelegenheiten her verwahrt ist, dort muss ich strikte meine Verantwortung *entziehen!* Da ich um jeden Erdenmenschen bitter *leide*, der sein ewiges Ziel versäumt, welcher Farbe, Rasse und Stufe der Zivilisation er auch zuzuzählen sein mag, so liegt mir gewiss der Wunsch nicht allzu fern, es möge *jedem* Menschen während seines irdischen Daseins die Einsicht in sein Ewiges werden, die jedem durch Aufnahme und Befolgung der Schriften meines Lehrwerkes allmählich erreichbar werden kann. Aber dieser Wunsch ist nicht nur unerfüllbar,

sondern auch aller Eigensucht entrückt, denn was ich geschrieben habe, wurde nicht geschrieben, um den Schriften „Erfolge“ zu erringen, sondern *damit es da sei* für die, denen zubestimmt ist, sich das Gegebene zu eigen zu machen. In deutlichen Worten muss ich immer wieder einzelnen Lesern meiner Schriften sagen, dass sie mir keinerlei Gefallen tun, wenn sie mir den Glauben an mein Lehrwerk und damit an mich, wie eine liebe Freundlichkeit, die man mir sagen will, bekennen, und dass sie mich ebenso wenig „kränken“ könnten, wenn sie mir mitteilen wollten, sie hielten alles, was ich geschrieben habe, für leere Worte und wesenloses Hirngespinst. Aus rein *sprachlichen* Gründen verwahre ich mich jedoch gegen die unleidliche Redensart: man „stehe in der Lehre“. Diese muffig konventikelmäßige Phrase sollte wahrhaftig

jedem Menschen, der etwas von dem kennt, was ich lehrte, wider den guten Geschmack gehen und unaussprechbar sein!

Dass nicht alles, was zu erörtern oder zu beschreiben nötig war, von den Lesern so aufgenommen werden darf, als ob es *wahllos* jedem, der meine Anweisungen befolgt, erreichbar wäre, liegt auf der Hand. Diese Anweisungen sind jedem für ihre Befolgung *reifen* Leser dargeboten. Wenn er sie nicht eulenspiegelartig *scheinwörtlich* nimmt, sondern sich von ihrem wirklichen Sinn durchdringen lässt, ohne sie mit Vorschriften zu vermengen, die ihm etwa von *anderer* Seite her bekannt sind und für deren Wert oder Unwert ich nicht bürgen kann, dann wird er geistig erlangen was ihm *nötig* und was seiner Art *gemäß* ist! Um aber Einsicht in die geistigen Zusammenhänge zu vermitteln, wie sie zu einer

wirklichen Befolgung der gegebenen Weisungen nötig ist, durfte ich nicht nur beschreiben, was der Suchende *für sich selber* zu erwarten hat! Diese Einsicht ist ohne gereinigte und nach jeder Richtung hin richtig bestimmte Vorstellungen von der Struktur ewigen substantiellen Geistes unmöglich zu erlangen, was mir, wenn ich wirksame Hilfe bieten will, die Pflicht auferlegt, den Leser in weitreichendem Maß an meiner eigenen geistigen Erfahrung aus vorgeburtlicher wie postnataler Existenz her teilnehmen zu lassen. Es ist schon unstrittig *schuldhafte* Torheit, wenn der Leser sich nun kurzerhand mit dem ihm nur zur Förderung seiner Erkenntnis Nahegebrachten einfach identifiziert, ja frischweg aus den ihm dargebotenen Mitteilungen her Forderungen für sich selber ableitbar glaubt. Abgesehen davon, dass es auch im Außenleben töricht ist, nach Dingen zu verlangen, die man nicht

erlangen kann, führt im Geistigen ein Fordern des Unerfüllbaren – zum Sturz! Wenn es gut geht, zum mindesten in ein Labyrinth von Selbsttäuschungen, aus denen erst nach vielen Jahren – vielleicht erst lange nach der Abkehr vom Dasein auf der Erde – ein mühebringender Ausweg im Dämmerlicht später Selbsterkenntnis entdeckt werden kann.

Aber eine so „mechanische“ Sache, wie manche das Lehrwerk Begrüßende glauben, ist das Befolgen seiner Anweisungen wahrhaftig nicht! Und dann ist auch diese Befolgung ganz unmöglich, wo ein Mensch sich vermisst, ihr „nur so nebenbei“ gerecht werden zu wollen. Wer nicht mit seinem ganzen Menschtum – mit Leib und Seele – dem Bewusstwerden im Ewigen zustrebt, der darf sich nicht wundern, wenn in ihm alles bei zeitweilig aufleuchtenden Ahnungen bleibt, die in Kürze

wieder vom Dunkel verdrängt werden und nicht mehr wiederkehren, wie sehr auch nach ihnen gerufen wird. Wer sein Suchen sachlich kühl wie eine Laboratoriumsarbeit betreibt und meinen Weisungen zu folgen glaubt, wenn er sie wie Rezepte ausprobiert, der macht seine Sache ebenso verkehrt wie einer, der sich in schwärmerische Verzückungen treibt und nicht merkt, dass er sich selber immer weiter entgleitet, im Wahn, sich selber „begegnet" zu sein und *im Ewigen* zu atmen! Wer aber noch sicherer sein will, dass er sich Selbsttäuschungen schafft, der braucht nur an meine Anweisungen heranzugehen ohne den Willen zur Liebe, von dem ich im vorigen Abschnitt sprach! Es ist schade um jede Mühe, wenn man glaubt, man könne dem, was vom ewigen Geiste erwartet wird, entsprechen, auch wenn man den Kontakt, den allein geistige Liebe zu erwählten Mitmenschen schafft, vom Rost der

Herzensträgheit zerstören lässt! Unerbittlich wird im Geiste jeder Selbstbetrug offenbar, durch den ein Mensch sein Verhalten gegenüber anderen Menschen vor sich selbst zu beschönigen sucht. Der Weg zur Erkenntnis verläuft in gleicher Richtung wie der Weg zur Liebe. Man kann nicht zur Erkenntnis kommen, wenn man auf dem Wege zur Liebe die umgekehrte Richtung einschlägt, auch wenn man sich gut gerechtfertigt glaubt! Jede ungenützte Gelegenheit, einem Mitmenschen Freude zu bereiten, wirft den Suchenden wieder und wieder zurück, auch wenn er sich einreden mag, auf seinem Wege zum Geiste erhebliche Strecken erwandert zu haben! Die geistverlangte Haltung ist aber durchaus nicht schwer zu finden, wenn man seinen Nebenmenschen – liebt „wie sich selbst“!

Man darf aber auch nicht glauben, dass man den Weisungen, die ich anzuraten habe, nachkommen könne, wenn man ihre Befolgung zu einem Scheingrund dafür werden lässt, dem Alltag, vermeintlich mit Recht, zu entziehen, was er zu verlangen hat. Mit anderen Worten: – es ist nicht nötig und es geht nicht an, sein Tagewerk leiden zu lassen, wenn man befolgen will, was nötig ist, um dieses Tagewerk im Ewigen zu verankern! Wer nicht sein äußeres Leben so liebt, dass er ihm gewährt, was es von ihm verlangt, der hat auch hier noch nicht *die Liebe* in sich erweckt, die in ihm brennen muss, wenn er sein ewiges Ziel dereinst erreichen will. Was meine Lehrschriften raten, will nicht als lebensgelöstes abseitiges Tun betrachtet, sondern muss dem Weltleben eingewoben werden Tag um Tag und Stunde um Stunde! Nicht *neben* und *nach* der Arbeit des Tages soll man sich einer neuen „Arbeit“ im

Sinne der durch mich vermittelten Ratschläge widmen, sondern mitten im regen Werktagsleben muss man an sich geistig „arbeiten“ lernen, und jede Tätigkeit um des leiblichen Lebens willen wird dann zu einer Quelle geistiger Erkenntnis werden! Was ich zugleich für Stunden der Stille angeraten habe, wird dem, der sein Werktagstun vom Geiste durchdringen ließ und es aus dem Geiste lieben lernte, wahrlich dann Schätze zu geben haben, die keinem erlangbar wären, der nur in ständiger Ruhe verharren wollte. Ruhe und Tat sind im Zustande ewiger Dauer ewig vereinigt. Die nur der Ruhe ergebenen Träumer, die sich in ewiges Bewusstsein einzuruhen glauben, sind Gefesselte eines argen Wahns, der sie zwar immer ungeheuerlichere Schemen ihrer ungezähmten Phantasie gewahren lässt, aber unfähig macht, das Göttliche noch jemals wahrzunehmen. Der mitten im lauten Getriebe

einer heutigen Großstadt mit allen seinen Kräften Tätige, der sein Tun dem Geiste darzubieten strebt, ist Göttlichem wahrhaftig näher als ein Mensch, der sich vor allem Zwang zum Tun versteckt!

Wer dem zu entsprechen sucht, was meine Ratschläge meinen, der wird bald gewahren, dass auch seinem Werktagsleben ein Zustrom an geistigen Energien kommt, von dessen Dasein er vordem nichts ahnte. Der Ertrag jeder irdischen Arbeit, die im Bewusstsein getan wird, in ihr, – mag sie noch so „geisttötend“ erscheinen, – dem ewigen Geiste in sich zu entsprechen und sich ihm durch sie zu einen, erhöht sich deutlich sichtbar oder indirekt und in der Folge für den so Handelnden, wie die Menge des Saatgutes sich durch die Aussaat in einem überreichen Erntejahr erhöht!

Dass jeder derer, die Licht in die Dunkelheit dieser Erde brachten, auf irgendeine Weise auch leiblichen Tribut an die nächtige Macht des „Fürsten der Finsternis“ zu entrichten hatte, ist nur durch die Weite des Wirkens *der Tat* dieser wenigen Einzelnen provoziert, und hatte immer nur wenig mit ihrem Dasein als Erdenmensch zu tun, das gänzlich unbehelligt geblieben wäre, hätte das zeitliche Fernsehen, das in der bezeichneten Naturmacht seine zentrale Stätte besitzt, keine wesentlich über die Zeit des Erden-lebens der Wirkenden *hinausreichende* Auswirkung gewahrt. Es scheint fast, als ob man sich durch mich bestätigt sähe, wenn man die Ursache unerfreulichen irdisch leiblichen Schicksals in der Rache des Fürsten der Finsternis gefunden sehen will, die dem Streben nach dem Lichte gelte. Aber in meiner Abhandlung „Der große Kampf“, die von dieser Wesenheit

handelt, steht *kein Wort* von einer rächenden Einwirkung *auf irdisch leibliches Schicksal!* Es ist ausschließlich von *innerem* Kampfe und *seelischer* Gefahr die Rede, und auch hier wird gezeigt, dass beide überwindbar sind. „Der große Kampf“ findet seinen Austrag ausschließlich *nur in der Seele*, obwohl er *auch „von außen her“*, sinnlich unwahrnehmbar in die Seele hineingetragen wird. Auf mich darf man sich wahrhaftig nicht berufen, wenn man widriges Erdenschicksal oder irgendwelche Leibespein gar zu billig und abergläubisch als von dem geistfeindlichen Herrn der Erde verhängte „Strafe“ deuten will! Nur ist solche bequeme Deutung sehr verhängnisvoll, weil der mit ihr leichtfertig Zufriedene sich selbst verhindert, nach den *wahren* Ursachen seines Ungemachs zu suchen. – Es ist die gleiche Geschichte wie mit den „okkulten Angriffen“, die manche erfahren zu haben meinen,

seitdem sie sich auf dem Pfade zum ewigen Geiste fühlten. – Man darf ganz sicher sein, dass einer, der in solchem Zusammenhang leichthin von „okkulten Angriffen“ redet, – wobei er sich selbst sehr interessant vorkommt und es gar zu gerne auch für andere wäre, – keine Ahnung davon hat, wie sich *wirkliche* okkulte Angriffe vollziehen, und nicht ein einziges Mal in seinem Leben einen erduldete, denn auch der leichteste okkulte Angriff drängt den von ihm Betroffenen einer Grenze des im physischen Körper Ertragbaren zu, hinter der nur noch Irrsinn lauert und Tod! Ich bin noch *keinem* Menschen des Erdteils, in dem mir mein Leib geboren wurde, begegnet, der fähig gewesen wäre, einen *wirklichen* okkulten Angriff abzuwehren. An *Opfern* okkulter Angriffe fehlt es allerdings in den Irrenhäusern und in den Leichenhallen wahrhaftig nicht. Möchten sie eines Tages seltener werden! Die rechte Befolgung

der von mir dargebotenen geistigen Anweisungen, wie man zu seinem auch schon hier erreichbaren geistigen Bewusstsein gelangen könne, ist das wirksamste Mittel, um die Zahl solcher Opfer zu verringern. So sollte denn auch der „gesunde Menschenverstand“, auf den man sich weitherum gar zu gerne bezieht, wahrhaftig genügen, um zu begreifen, dass dem Menschen, der sich aus all seinen Kräften in Übereinstimmung mit den Forderungen ewigen Geistes setzt, die Aufgaben des irdischen Lebens in jeglicher Hinsicht unvergleichlich *leichter* lösbar werden als *jedem* seiner Nebenmenschen! Voraussetzung bleibt freilich immer, dass der Mensch nicht sich selber betrügt. – Wer da glaubt, er handle nach meinen Anweisungen, während er nur nach seinem eigenen Gutdünken handelt, für das er bei mir sich Stützen und Krücken leiht, der wird sich gewiss nicht zu denen rechnen

dürfen, auf die ein alter Wissender seine Worte bezogen sehen wollte, als er verkündete: „Und wenn Tausende fallen zu deiner Rechten und Zehntausende zu deiner Linken, so wird es doch *dich* nicht treffen“, ... „der *unter dem Schutze* des Höchsten wohnt!“ Es wohnt durchaus nicht, wie so manche selbstgerechten Frommen meinen, – jeder unter diesem Schutz, sondern nur, wer auf *Leben und Tod* sich der *ewigen Liebe* anvertraut!

Fünfter Abschnitt

Ich habe meinem gesamten geistigen Lehrwerk den Namen seines letzten Bandes: „Hortus conclusus“ vorbehalten und das Ganze zum Abschluss in diesem Namen zusammengefasst, denn es ist wahrhaftig ein „Hortus conclusus“, – ein verschlossener Garten, in den kein Mensch gelangt, wenn ihn seine eigene geistige Führung nicht hineinführt. Ich habe wohl diesen „Garten“ angelegt und mit Liebe, Sorgsamkeit und Hingabe gepflegt, bis er herangewachsen war, aber ich bin nur der Gärtner, nicht der Herr des Gartens, und kann ihn keinem öffnen, wenn er nicht von dem Herrn des Gartens, – der mein ewiger Vater ist, – erwartet wird als Freund. Ich kenne die Freunde

meines Vaters in dem ich lebe, und meines Vaters echte Freunde kennen auch mich und wissen, wo ich zu finden bin, damit ich ihnen öffnen könne. Wer aber kein Recht hat, in diesen verschlossenen Garten zu gelangen, weil er von meinem Vater *nicht erwartet* wird, dem könnte ich nicht öffnen, auch wenn ich gegen das Gebot verstoßen wollte, das mir auferlegt ist!

Mit anderen Worten gesagt: – wenn auch alle Schriften, die zusammen mein geistiges Lehrwerk ausmachen, öffentlich erschienen und dort, wo man Werke des Geistes sucht, zu kaufen sind, so wird doch keiner, der diese Bücher erwirbt, ihre verborgenen Werte erlangen, der dazu nicht bereits berufen ist! Er kann wohl die Worte lesen und ihren Sinn sich

deuten, aber dennoch wird er nicht fassen, was er hier fassen lernen könnte, wenn er bereits dazu berufen wäre.

Nun ist aber in meinen Schriften zugleich alle Anleitung enthalten, wie ein Mensch zu der hier gemeinten Berufung *gelangen* kann, und was hier in Betracht kommt ist *jedem* Leser verständlich, wie auch Bäume und Gebäude eines verschlossenen Gartens denen sichtbar sein können, die noch keinen Einlass haben, um sich auf den Wegen des Gartens in seine Tiefen zu verlieren. So ist dennoch die *Möglichkeit* gegeben, dass man mein geistiges Lehrwerk deuten lerne, noch in dieser Erdenzeit. Nur muss solche Deutung *von innen her* erfolgen und ist nicht durch Bitten oder Fragen zu erhalten. Ich kann wahrhaftig keinen in mein geistiges Lehrwerk einführen, mag er auch alle meine

Schriften besitzen und kennen, wenn er nicht selbst sich dazu bereitet, dass man ihm *innerlich* zu eröffnen vermag, was ihm derzeit noch verschlossen ist.

Obgleich dieses geistige Lehrwerk voll Ehrfurcht im Dienste ewigen Offenbarungswillens erwachsen ist, blieb dennoch viel mehr Inhalt in Verborgenheit, als offenbar werden konnte. In den Schlussrhythmen des „Buches der Königlichen Kunst", – das in hohen symbolischen Bildern vom Wege zum Geiste spricht und bereits alles im Lichte aufleuchten lässt, was dann in den anderen Schriften der Seele im Einzelnen von allen Seiten her erkennbar wird, – habe ich darauf hingewiesen, dass die mir im Geiste Vereinten, ja im Geiste mit mir bis zur Identität Verschmolzenen doch in ihrem Irdischen zuerst den

Gedanken nur schwer ertrugen, dass da nun im Westen durch den Buchdruck jedem der lesen könne, ohne jede Erprüfung dargeboten werden solle, was sie selbst gewohnt waren, erst nach härtesten Prüfungen den dafür Vorbereiteten mitzuteilen. An gleicher Stelle ist jedoch sodann ausgesprochen, wie diese mir wahrhaftig auch aus dem Fühlen *meines* Blutes wohlverständliche Besorgnis entkräftet wurde durch die Erwägung, dass man *mit Namen* nennen kann, was verborgen ist, *ohne* es denen offenbart zu haben, denen es noch nicht offenbar werden kann. – Es ist im Grunde die ewige Erkenntnis selbst, die alle Offenbarung bewirkt, und nicht etwa der Bildner der Texte in denen sie beschlossen bleibt für alle, denen sie nicht selbst sich offenbaren will.

Dahinter steckt keinerlei Geheimniskrämerei, und nichts liegt mir ferner, als das Bestreben, den von mir verfassten Schriften einen mysteriösen Nimbus anzudichten! Sie haben das auch wahrhaftig nicht nötig, denn sie sind selbst Mysterium und leuchten aus ihrer eigenen Lichtesfülle. Ich kann nur immer wieder vor der Torheit warnen, die da vermeint, den „Inhalt“ dieser Schriften erfasst zu haben, weil die Worte dieser Schriften *gelesen* wurden. – Man kann sie *hundertmal* „lesen“, ohne ihren Inhalt auch nur zu *ahnen*, weil der erst dann sich mitteilt, wenn der Lesende sich vorher selbst zu seiner Aufnahme bereitet hat. Ein volles Gefäß kann nichts anderes in sich aufnehmen, als was es bereits in sich umfasst. Erst muss darum der Leser zur Leere kommen, bevor er die *Lehre* meiner Schriften in sich aufnehmen kann! Erst muss er sich selber gereinigt haben, ehe die reinste Erkenntnis, die in den

Schriften meines geistigen Lehrwerkes sich verbirgt, ihn zu erfüllen vermag! – Das ist kein Spiel mit Worten, sondern nüchterne Feststellung.

Man kann auch nicht durch „Hintertüren“ in den „verschlossenen Garten“ gelangen! Es nutzt nichts, dass man alte und neuere mystische Schriften, alte und neuere Philosophen, oder gar noch okkultistische Bücher befragt um seinen Blick zu schärfen für die Dinge, die in meinen Schriften stehen, ohne dass sie einer finden könnte, der nicht dazu berufen ist. Wer solcher Berufung teilhaft werden will, der muss nicht nur leben, wie ich ihn leben lehre, und tun, was ich ihm zu raten habe, sondern auch tagtäglich wieder und wieder ohne Ungeduld die Seiten meiner Lehrschriften abfragen, die ihm noch so vieles verbergen, dass

er später kaum fassen kann, wie ihm vormals verborgen sein konnte, was ihm dann sonnenklar entgegenleuchtet, wenn er die gleichen Sätze liest. Das ist eine Erfahrung, die jeder macht, der sich zu den Schriften meines Lehrwerkes hingezogen fühlt, auch wenn sie ihm längst mehr zu geben haben, als was er von ihnen zu erhalten erwartet hatte. Und es gibt kein Gebiet des irdischen menschlichen Lebens, für das nicht Rat und Hilfe aus diesen Büchern zu holen wäre. Weit mehr, als nach Buch- und Kapitelbezeichnung jemals erhofft werden dürfte! Ich sage das nicht nur ohne die leiseste Regung zu Ruhmredigkeit, sondern auch fast ohne Wissen um meine Autorschaft, wie wenn ein Fremder das geschrieben hätte, dem ich Formung geben durfte. Freilich kann ich nicht verhüten, dass ich *darum weiß*, was dieses geistige Lehrwerk umschließt, und was daher in ihm zu finden ist. So wäre unnatürlich,

wollte ich nicht, dass es möglichst viele meiner Mitmenschen schon in ihren Erdentagen fänden. Ich habe wahrhaftig dieses Findenkönnen, soweit es an mir lag, so leicht gemacht wie ich konnte, und ich suche es ja auch hier durch dieses Kodizill zu meinem geistigen Nachlass noch zu erleichtern. Das ist wahrhaftig der einzige Grund, der mich veranlasst hat, das was hier zugefügt wird, noch aufzuzeichnen, und ich wüsste keinen anderen, der mich noch zu dieser Niederschrift nach dem Abschluss des Lehrwerkes hätte bestimmen können. Das Wesentliche muss aber *der Leser* tun, und wie er es tun kann, habe ich ihm hier nochmals gezeigt.

Nur in äußerem Zusammenhang sei hier der Zuschriften gedacht, die mir entweder in recht wenig erfreulichem Gönnerton mitzuteilen

pflegen, man habe sich die Sache etwas kosten lassen und sich für „die teurere Halblederausgabe“ der Bücher entschieden, oder aber – unverblümt ihrem Befremden Ausdruck geben, dass ich mir meine Unterschrift „so hoch bezahlen“ ließe. Allen diesen guten Leuten sei hier zu ihrer besseren Orientierung gesagt, dass mein Honoraranteil an den Büchern, den ich im Erdendasein nicht entbehren kann, so gern ich auch auf ihn verzichten möchte, und so wenig er gesammelt ergibt, lediglich nach dem Ladenpreis errechnet wird, den eine broschierte Ausgabe kosten würde, wenn es eine solche gäbe, und dass sich dieser Anteil weder bei Leinen- noch bei Halbledereinband erhöht, da diese dem Verlag ja nur Mehrkosten bereiten. Meine Unterschrift aber erfolgt selbstverständlich *ohne jegliche* Honorierung und verursacht mir nur die zusätzliche Mühe neuer Verpackung wie die Kosten und Umstände der

Rücksendung. Damit dürften die wunderbaren Errechnungen, die nach den Preisverzeichnissen meiner Bücher – offenbar an vielen Orten! – vollzogen wurden, wohl endlich richtiggestellt sein. Ich muss diese Dinge für alle Zukunft ausgesprochen haben, denn ich bin es dem Offenbarungswillen im ewigen Geiste, der alleinige Ursache meines Lehrwerkes ist, in meinen Erdentagen schuldig, dafür zu sorgen, dass dieses geistige Lehrwerk nicht in den Ruf kommt, es sei *um des Geldes* willen entstanden. Zugleich aber muss ich zu bedenken geben, dass doch *die Anzahl* signierter Sonderexemplare in jedem Einzelfall mit Absicht *so klein* gehalten wird, dass aus diesen Vorzugsausgaben für bibliophil interessierte Leser unmöglich nennenswerte Gewinne für Autor und Verleger erwachsen *könnten!*

Ich besitze keine Erdkrume des Bodens, auf dem ich mietweise wohne, und die Konzentration auf die Niederschrift meines Lehrwerkes ließ wahrhaftig keinen Erwerb irdischer Güter zu. Damit aber dieser kleinen Abschweifung auch der Humor nicht fehle, sei sie abgeschlossen mit dem Bericht, dass mir auch zuweilen in aller Unschuld Briefe geschrieben wurden mit Bitten, dies oder jenes in meinen Büchern doch ein wenig abzuändern, da ich „bei nochmaligem Überlegen“ sicher zu Resultaten käme, die der Meinung des Lesers „Recht geben“ müssten...

Dass Leser, die sich zu solchen Äußerungen gedrängt sehen, noch keinen Hauch des Geistes verspüren, der das Lehrwerk veranlasst hat, dem ich die sprachliche Form geben musste, wird allen, dem

Gegebenen etwas näher gekommenen Freunden des Werkes gegenüber nicht erst „zu beweisen“ sein. Wer in solcher schiefen Einstellung seines Denkurteils an die Bücher herankommt, der wird recht lange Zeit brauchen, um zu entdecken, dass er hier nicht vor willkürlichen Mitteilungen steht, und dass er den Autor allein aus dem durch ihn Gestalteten erspüren könnte. – Es wäre für solche Leute besser, sie würden nicht eine einzige von mir niedergeschriebene Zeile lesen, weil sie dann wenigstens *ohne Verantwortung* vor ihrem Ewigen blieben! Wer das geistige Lehrwerk, das hier in Rede steht, einmal kennt, auf dem liegt Verpflichtung, die Erfüllung erwartet. Verpflichtung gegenüber sich selbst! Es war kein „Zufall“, dass er diesen Büchern im Bereich seiner Sprache begegnen musste, so zufällig ihm auch vielleicht die Begegnung erschien, da ihm ja in Wahrheit etwas zu-

gefallen war, von dem er vordem nichts wusste, und dessen Wert für ihn er vorerst noch nicht abschätzen konnte. Die hier gemeinte Verantwortung wird niemals als eine *Last* zu empfinden sein. Darum muss ich die Leser dieser Bücher bitten, ihre Verantwortung sich selbst gegenüber *nicht zu vergessen*, auch wenn sie auf ihren Schultern kaum zu spüren ist, denn sie ist nicht minder bedeutsam, als wenn ihre Schwere den Träger keuchen lassen würde! Leider kommt diese Verpflichtung gegen sich selbst den wenigsten Lesern von sich aus in den Sinn, obgleich fast jede Seite, die ich geschrieben habe, dazu Anlass geben sollte, sich zu fragen, ob man weiterhin nicht vor sich verpflichtet sei, aus dem Gelesenen auch *Konsequenzen* für sich abzuleiten. Viel lieber nimmt man meine Ratschläge hin wie die Aufgaben eines Schulungskurses, in dem man „Fortschritte“ zu machen

sucht, oder sich quält, wenn sie zuweilen auf sich warten lassen. Aber *diese* Art, meine Weisungen zu verwenden, ist leider – ihr Missbrauch, und *kann* nicht dahin führen, wohin ich den Weg durch mein Werk neu bereitet habe! Diese unerfreuliche, gleichsam alt-kluge Art, vermeintlich „in der Lehre zu stehen“ – wie man das immer wieder in seltsamer Geschmacksbescheidenheit nennt, ist ein Erlebenwollen *neben* dem Leben, während mein Lehrwerk gegeben ist, um das *Leben* leben zu lernen! Alles, was ich anrate, soll das *Leben* bereichern! Es darf nicht ein Faden *vermeintlichen* Erlebens *neben* dem Leben gesponnen und auf separater Spindel aufgewickelt werden, in der irrigen Meinung, so würden meine Weisungen befolgt!

Alles, was ich in meinem geistigen Lehrwerk gegeben habe, lehrt die Liebe zum Leben. Man wird einst auf der *anderen* Seite wenig Anlass haben, sein Weiterleben zu *lieben*, wenn man sein Leben – wie es auch sein mag – hier auf *dieser* Seite nicht liebt! Selbst einer, der weiß, dass er in wenigen Minuten diesen Erdenkörper verlassen muss, wird noch gut tun, in diesen letzten Augenblicken dem Leben *Liebe* zu erzeigen. Dem gleichen Leben, das er vorher vielleicht hundertmal verfluchte, trotz aller Angst, es wirklich zu verlieren! Wer so sehr das Leben zu verlieren *fürchtet*, der „braucht" zwar das Leben, auch wenn er es nur zum *Missbrauch* braucht, aber – er hat das Leben niemals *geliebt!* Wie sollte er auf der *anderen* Seite des Lebens urplötzlich das Leben *lieben* lernen?! Wie sollte er in *derer* Bewusstseinsreich gelangen, die dort das Leben lieben in lichter Glut!? Wie sollte sein eigenes Leben nunmehr in

der *Liebe* leuchten, da es nie in ihm Liebe *fand!?* Er wird auch auf der anderen Seite das Leben nur „brauchen" und dann kaum ertragen, dass es sich nicht durch ihn *verbrauchen* lässt ... So ist aber auch hier auf Erden kein geistiges Licht zu erlangen ohne *glühende* Liebe zum Leben! Es ist ein schrecklicher Irrtum, dem jene erliegen, die meinen, sie müssten die Liebe zum Leben *ertöten*, um „in den Geist" zu kommen! Unsagbares ist durch solchen Wahn an Erdenmenschen gesündigt worden! Freilich hervorgerufen durch den anderen Wahn, als ob Liebe zum Leben gleichbedeutend sei mit Versinken in tiermenschlichen Gelüsten und Affekten. Davon aber kann keine Rede sein! Auch wer in den Lüsten des Tiermenschlichen versinkt, der *liebt* das Leben nicht, das ihm in seinem tierhaften Leibe anvertraut ist, sondern lässt sich vielmehr nur von dem, was *er* lenken und leiten sollte, dorthin treiben,

wohin er im Grunde nicht einmal wirklich will, – und darum *kann* er das Leben nicht wahrhaft lieben, das ihm erst liebenswert erscheinen würde, hätte er es für alle Dauer in seiner Gewalt.

Mein geistiges Lehrwerk lehrt weder Askese, noch begünstigt es ungebändigten Sinnenrausch, wobei hier durchaus nicht nur an *Sexualität* zu denken ist, – weder im Sinne der Verneinung, noch dem ungebändigter Triebhaftigkeit. *Alle* Erlebensmöglichkeit auf Erden, die dem Menschen Kraftquelle werden kann zur Erkräftigung seines *Seelenlebens*, kann leider ebensowohl in einer anderen Weise ausgenützt werden, die zu seelischer Not, ja zum Betäuben und Ersticken der Seele führt. Wenn ich von der Liebe zum Leben spreche, so will ich den Willen im Leser wecken, seiner Seele Nahrung zu

schaffen aus dem Leben hier auf dieser Erde. Darum lehre ich den Willen zur Freude! Darum zeige ich, wie alles Geschehen im irdischen Leben das rechte Beten lehren kann! Darum ist allem, was ich lehre, alles *Leben* dieser Erde einbezogen, wie immer es dem Menschen in seinen Bereichen hier erlebbar werden mag! Man lese selber im „Buch vom Jenseits" nach, was ich aus geistiger Urerfahrung über die Identität des Lebens, – werde es nun als „Diesseits" oder als „Jenseits" in der Anschauung erlebt, – zu sagen habe! Was dort gesagt ist, will Aberglaube und Irrtum aus dem Wege schaffen, damit die Seele sich auch hier auf dieser Erde dem gleichen Leben anvertraut wisse, das ihr ewig erhalten bleiben soll. In dieser Identität des Lebens hier im Irdischen wie in allen nachirdischen Bewusstseinsreichen ist alles, was ich zu lehren kam, gegründet! Der Mensch dieser Erde ist nur eine

untergeordnete, tiergebundene *Art* des ewigen geistigen Menschen, aber unausgesetzt, wenn auch unbewusst, mit *jedem*, auch dem *höchsten* Menschtum in innerster geistiger Verbindung, mag er sich ihrer würdig erweisen oder nicht. Soweit er ahnend erfühlt, dass sein Erdenleben *nur ein kleines Teilstück* des Lebens ist, nennt er das ihm noch unbekannte andere Leben „jenseitig“, aber sehr wenigen nur kommt zu Bewusstsein, dass *alles* irdische Erleben nur *ein physisch-sinnliches Gewahren* des *gleichen* Lebens ist, das als „Jenseits“ *geahnt*, *geglaubt* oder *empfunden* wird, und zugleich jeglicher erdmenschlicher Willenswirkung letzte *Folge* in sich verwahrt.

Sechster Abschnitt

Ich weiß um eine Zeit, da es mir wahrhaftig noch überaus unbehaglich war, meinen Mitmenschen bekennen zu müssen, dass mir im ewigen Geiste wohlvertrauter Besitz ist, was ihnen unmöglich während der irdischen Lebenszeit bereits zugänglich werden könnte. Dieses Unbehagen war um so heftiger, weil meine irdisch ererbte, Wald und Feld entsprossene Natur allem sich selbst Voran- und Hinausstellen geradezu grimmig entgegengerichtet ist, und sich mit allen Kräften wehrt, wo immer ihr abgezwungen werden soll, aus ihrer Reserve herauszutreten. Ich habe es wahrlich niemals irgendwo erstrebt! So war es mir aber auch lange Zeit hin kaum erträglich, dass mir verwehrt sein

sollte, meiner irdischen Neigung entsprechend, alle mit mir im ewigen Geiste Identischen, – alle „eingeborenen“ Söhne des Vaters, – soweit sie noch im sichtbaren Erdenkörper lebten und leben, mit ihren irdischen Namen nennen zu dürfen und ihre irdischen Wohnstätten postgenau bezeichnen zu können, denn dazumal fehlte es mir sehr empfindlich, dass ich vor meinen anderen Mitmenschen nicht wenigstens *meine Person* durch eine allgemein nachprüfbare äußere Bestätigung aus aller Diskussion gezogen sehen durfte. Es hat recht lange gedauert, bis ich fassen konnte, dass ich mich selbst *allein* bestätigen müsse vor den Menschen, und durch mein *eigenes* Wort für mich Zeugnis abzulegen gezwungen sei. – Selbst das Evangelienwort: „Wenn ich für mich selber Zeugnis gebe, so ist mein Zeugnis wahr, weil ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe; ihr aber wisst

nicht, woher ich komme, oder wohin ich gehe.“ Joh. 8, 14, konnte mir die irdische Tröstung nicht bringen, die mir im Äußeren vonnöten gewesen wäre, – und wenn ich mir auch selbst sagte, dass einer, der *meinen* Worten nicht zu vertrauen vermöge, auch keinem Worte *derer* Vertrauen schenken würde, die in meinen Worten mit mir vereint, durch mich bereits zu ihm sprechen, so blieb mir das doch nur ein im irdischen Alltag allzu wenig befriedigender Trost. Wenn es mir aber seinerzeit hart und grausam erschienen war, dass man mir so sorglich jede Möglichkeit verwehrte, im Außenleben Daten zu sammeln, auf die ich notfalls mich hätte berufen können, so bin ich heute nur dankbar für solche Bewahrung vor nicht mehr zu tilgender Schuld, wie sie durch Preisgabe der Verborgenen, die sich selbst im Äußeren nicht der Welt offenbaren können, entstanden wäre, mich niedergeworfen und

zertrümmert haben würde, ohne anderen das Geringste zu helfen. Es blieben mir Momente nicht erspart, die einen Widerstand gegenüber guten Verstandesgründen erfordert hätten, den der äußere Mensch am Ende doch in seiner ihn quälenden Bedrängung nicht mehr aufgebracht haben würde, so dass mir heute das ehedem nicht Gewährte so wenig verlangenswert erscheint, dass ich darum bitten müsste, mich um des Himmels Willen nicht damit zu belasten, falls man nunmehr die Besorgnis nicht mehr für nötig halten wollte… Glücklicherweise ist solche Entscheidung nun *mir allein* überlassen!

In ähnlicher Weise, wenn auch durch wesentlich andere Notwendigkeiten bestimmt, bin ich gezwungen, dem *Leser* der Bücher meines geistigen Lehrwerkes um seinetwillen manches verborgen zu

halten und auf manche „Erklärung“ des Dargebotenen zu verzichten. Ich bin allerdings der mir ja von meinen früheren Tagen her nur zu gut bekannten Sucht des Verstandes, alles „erklärt“ zu sehen, dennoch bis zur alleräußersten Grenze des noch Verantwortbaren entgegengekommen, was freilich keiner bemerkt, der diese Grenze nicht kennt. Man sollte aber dessen dennoch bei der Aufnahme meines Lehrwerkes eingedenk bleiben, auch wenn man das Mitgeteilte nicht selbst überprüfen kann! Es lässt sich so manches nicht vorher überprüfen, was nachmals recht spürbar zu werden vermag. Es ist zwar nichts gegen das Suchen nach Erklärung für die Dinge, die dem Erdmenschen nicht durchsichtig und verstehbar sind, zu sagen, aber dieses Bedürfnis nach „Erklärung“ ist lediglich in der *tiermenschlichen* Natur begründet und hat mit der *ewigen geistsubstantiellen* Seele nicht

das mindeste zu tun. Es entspricht vielmehr durchaus der Neugier der Tiere, wenn auch auf einem dem Menschen vorbehaltenen höheren – oder genauer gesagt: – durch seine Fähigkeit, auch *abstrakt* denken zu können, bestimmten Niveau. Erklärungsbedürfnis ist ein *niederes*, lediglich *gehirnliches* Verlangen, und darf nicht mit Sehnsucht nach geistiger *Erkenntnis* verwechselt werden! Jede „Erklärung“ weckt neue „Fragen“, es sei denn, das Gehirn beruhige sich freiwillig, oder seiner Unzulänglichkeit für wirklich geistige Einsichten bewusst, bei Axiomen. In der Struktur des ewigen Geistes *gibt es das nicht*, was man im gehirnlichen Bereich „Erklärung“ nennt! Hier wird *erkannt*, aber nicht „erklärt“! Erkenntnis weiß sich fraglos begründet im *Leben ewigen Geistes*, unabhängig von *erdachter* Begründung. Wo Erkenntnis erreicht ist, hört jedes Bedürfnis nach „Erklärung“ auf. Die Klarheit wirklicher

Erkenntnis *bedarf keiner* weiteren Er-klärung und steht hoch über allem, was sich „erklären“ lassen könnte. Mein geistiges Lehrwerk aber ist gegeben um zur *Erkenntnis* zu führen, – nicht um die Dinge geistigen Lebens zu – „erklären“! –

Man sage sich los von dem verhängnisvollen Drängen nach „Erklärung“, wenn man den hohen Kräften des Erkennens erreichbar werden will! Erkenntnis wird nur dort erlangt, wo das Verlangen nach „Erklärung“ im Menschen *überwunden* ist. Die Frage „Warum?“ ist ein Überbleibsel aus chthonischer, erdgefesselt nächtiger Vorzeit, und ist nur dort noch angebracht, wo der Mensch sich um Aufdeckung mechanistischer Zusammenhänge müht! – Im Vokabular der suchenden Seele, die nach dem Bewusstwerden im ewigen substantiellen Geiste

strebt, – nach dem Leben in Gott, – darf dieses Wort nicht mehr gefunden werden! Wer *anderes* lehrt, ist ein Täuscher der Seelen, auch wenn er fest an seine Weisheit glaubt und ehrlichen Herzens helfen will! – Nie könnte ein Erdenmensch zur Erkenntnis kommen, wenn es vonnöten wäre, erst allem „Warum?“ eine Antwort zu finden, denn auch hinter der letzten Antwort erhebt sich neue Frage. Hier ist die Ur-Schuld zu finden, die jeder Mythos von einem ersten Fall in die Sünde, das ist: – in ein geist-*widriges*, gott-*abgewandtes* Verhalten, – aufzeigen will! Längst glaubt der Mensch der jüngeren Zeit, wenn nicht Religionsbekenntnis ihn noch bindet, solchen Mythen hoch sich überhoben, und es ahnen nur wenige, was diese Gestaltungen weit höherer Einsicht als sie selbst heute besitzen, für alle Zeiten der Seele zu verwahren suchen. „Gott sprach“ – will besagen: Gott ließ den

Menschen *erkennen* und sprach aus eines Leuchtenden sprechendem Mund. Wo aber der Mensch das „Gebot“ übertrat, dort handelte er entgegen der ihm gewordenen *Erkenntnis*. Es ist die im wörtlichsten Sinne des Wortes „un-schuldige“ *Tierseele*, die im Kinde tausende Male „Warum?“ fragt und jedesmal ein „Weil!“ erwartet. Unzählige Menschen bleiben ihr ganzes Erdenleben lang ihrer Tierseele hörig, und nur verhältnismäßig wenige lernen allmählich ihre *ewige*, geistsubstantiell im lauteren Lichte lebendige Seele kennen. Diese *ewige* Seele aber kennt kein „Warum?“ und „Weil!“ aus eigenem Bedürfen, wohl aber weiß sie den Drang der Tierseele *mitzufühlen* und in deren Unvermögen zur Erkenntnis begründet. So sucht sie selbst diesem Drang zu geben, was ihm gegeben werden kann, um – ihn *zurückzudrängen*, damit sie der Tierseele Vertrauen finde und willige Einordnung in die Planung ewigen

Geisteswillens im Menschen dieses Planeten, dem niemals durch „Erklärung“ die Befreiung aus der Hörigkeit unter der Tiernatur kommen kann, sondern nur durch Erkenntnis.

Erkenntnis *im ewigen Geiste* entstammt aber wahrlich anderen und unermesslich höheren Regionen als das, was man in den Bezirken irdischen *Denkens* und gehirnlichen *Forschens* wohl auch gewohnterweise als „Erkenntnis“ bezeichnet. Erkenntnis im ewigen Geiste ist eine lebendige, ihrer selbst, auch außer dem Bewusstsein des Erdenmenschen, bewusste Kraft, die ewigem Geiste entstrahlt, und wie das Urgute selbst, alles Gute, alle Liebe und alles Lichte in sich umfasst. – Was hier gemeint ist, hat nichts zu tun mit den Denktriumphen, die das manische Grübeln überzüchteter östlicher Gehirne schon vor

Jahrtausenden als „Erkenntnis" pries! Erkenntnis im ewigen Geiste ist ein *Ewiges*, das sich im Zeitlichen menschlichem Bewusstsein zu eigen gibt. Nichts, was durch Folgerungen aus Gedanken entstanden ist! Nichts, was durch Denken etwa zu „beweisen" wäre oder solchen Beweises bedürfte! Aber nach *dieser* Erkenntnis verlangt alles Sehnen im Menschen, auch dann, wenn sein Denken alle Reiche der äußeren Natur und gedanklicher Spekulation durchwandert, oder die Meere der Gedanken, die jemals von Menschen gedacht worden sind, mit geschwellten Segeln durchfährt. Was immer auch an „Erkenntnissen" auf diesen Fahrten und Wanderungen erlangt werden mag, – stets ist solche „Erkenntnis" nur *Feststellung*. Aller Freude *dieses* „Erkennens" folgt die Resignation und das Bedauern, dass man am Ende ist, wo man seinem Streben noch lange kein Ende setzen würde. Nicht in der Weise

solchen Forschens und Denkens wird man meinem geistigen Lehrwerk begegnen dürfen, wenn man erlangen will, was es darzubieten hat! Darum warnte ich auf so manchen Seiten dieser Bücher ebenso vor dem unfruchtbaren *gedanklichen Zerspalten* wie vor dem bloßen *Einsammeln* dessen, was in ihnen zu finden ist. Wenn nicht ohne Grübeln und Spekulieren aufgenommen wird, was bei dem Leser Aufnahme erwartet, dann kann es sein Bestes nicht bei ihm lassen. Er liest und merkt nicht, dass er nicht das, was ich niedergeschrieben habe, sondern – *seine eigenen Gedanken* liest, so wie sie eben meine Worte in ihm erregten. Eine Anregung zu Abwandlungen eigener Gedanken kann freilich aus jedem Satz eines jeden Autors kommen, aber es ist nicht der Zweck meiner Schriften, den Leser zum Weiterdenken zu überreden, auch wenn sie gewiss genügend dazu

Anlass geben können. Wie der Sand, den die Goldwäscher sieben, gewiss noch zur Mischung guten Mörtels gebraucht werden könnte, indessen man ihn beiseite lässt und nur das gefundene Gold verwahrt, so handelt es sich auch in meinen geistigen Lehrschriften wahrhaftig um anderes, als um Anregungen des Denkens! Dieses Andere ist in erster Linie, – da es das Nötige, Unerlässliche ist, aus dem alles Weitere erwächst, – die Erwirkung der Erkenntnis im ewigen Geiste, die mit Sicherheit erfolgt, wo die Lehre das *Leben* durchdringt und nicht nur das Gehirn!

Ist es einmal dem Leser gelungen, die rechte Weise des Lesens zu finden, in der die Bücher dieses geistigen Lehrwerkes gelesen sein wollen, so wird er sehr bald entdecken, dass sie ihm die Schätze ihrer

Texte nur dann zu eigen geben können, wenn er auch dort, wo Notwendigkeit verlangt, dass er sein Fragen zügle, sich zu meistern weiß. Er wird dann bald nichts mehr zu fragen haben, da er Erkenntnis erlangte, die keine Frage mehr in der Seele findet! Es handelt sich, wie ich oft genug betont haben dürfte, um ein *Werden*, nicht um ein Wissen! Inhalt und Form meiner Bücher, die das Lehrwerk bilden, schließen sich zusammen, um den Leser das *werden* zu lassen, was er sein muss, wenn er zur Erkenntnis im Ewigen kommen soll. Anders ist das nun einmal hier auf Erden unerreichbar, und der Leser schädigt sich selbst, wenn er meine Worte mit seinen schweifenden Gedanken mengt, die allzumeist nicht einmal die seinen sind, auch wenn er längst vergessen hat, aus welcher obskuren Küche sie ihre Nahrung empfingen, bevor *er* ihnen Obdach und Nahrung bot. – Lernt lesen, wie man meine Bücher

lesen muss. Ihr werdet es nicht bereuen! Es ist unmöglich, das, was diese Bücher vermitteln können, zu empfangen, wenn man sie wie die Zeitung liest, oder wie Eisenbahnromane! Vor allem muss man ihnen *Zeit geben*, in die Seele einzudringen, um die der Staub so mancher Nichtigkeit eine dicke Hülle legte. Je ruhiger der Leser während dieser Zeit seine Gedanken hält, desto eindringlicher wird ihm bewusst, was zu ihm gekommen ist. Das alles ist von vielen lange schon und oft erprobt, doch dürfte es vielen anderen immer noch anzuempfehlen sein.

Ich sehe auch viele, die sich mir zugehörig und bei mir geborgen glauben, aber nur *sich selber* meinen, wenn sie den Namen nennen, der mich im Geiste bezeichnet. Sie glauben in vermessenem Glauben, dass

ihnen alles zu eigen sei, was sie hier auf Erden sich zu eigen geben, und ahnen nicht, dass sie dereinst vor der Frage stehen werden, – mit welchem *Rechte* sie sich dessen bedienten, was ihnen nicht zugehörte… Ich muss sie warnen, solange Warnung sie noch vor Selbstverurteilung bewahren kann, und wahrlich wollte ich, dass meine Warnung sie bewahren würde! Aber ich kann nicht verhüten, dass sie am Ende dennoch zu Schaden kommen, wenn sie zu rechter Zeit nicht noch erkennen, dass die Gesetze ewigen Geistes keine Phantasiegebilde sind, die sich der Erdmensch nach seiner Neigung zurechtzubiegen vermag. Wenn Wahl und Willkür gestaltet hätten, was ich in meinem geistigen Lehrwerk dargeboten habe, dann wäre gewiss auch der Wahl und der Willkür anheim gestellt, was sie davon sich zueignen wollten. Da ich aber nicht aus irdischem Ermessen irdische Meinung formte,

sondern Worte des Vaters in dem ich lebe, darbot wie ich sie durch mein eigenes Wort gestalten konnte, so steht alles, was dieses Lehrwerk umfasst, nicht mehr in meiner, des Formers Hand, sondern unter geistigem Gesetz! Ich hätte gewiss auch, wenn mich nur Schaffensdrang bestimmt haben würde und Wille zu helfen, nach freier irdischer Neigung viel lieber ein systematisches Werk aus meinem inneren Wissen heraus gestaltet, das in einem wohldurchdachten Lehrgang den Leser Stufe um Stufe emporgeführt haben würde. So aber war ich gehalten, jeweils zu formen, was ich im Vater empfing, und alles in so freier Folge zu geben, wie sich Natur gibt, wo sie der Mensch der Erde nicht in seine Regeln zwängen kann.

Zu gutem Ende sei hier nun noch ein Hinweis wiederholt, auch wenn er längst in meinem Lehrwerk gegeben wurde, dort, wo ich vom „Wert des Lachens“ sprach. Es war wie eine Probe aufs Exempel, dass ehedem gerade das Buch, in dem diese Abhandlung zu finden ist, ein Bild von mir beigeheftet erhielt, das wohl auch vorher mir wenig entsprach, das ich aber so, wie es die Kunstanstalt für den Druck bereitet hat, nicht mehr ausstehen konnte, so dass mir nur übrig blieb, herzhaft – zu lachen. Wer es fertig bringen würde, die Worte des Buches mit dem Bild zu vereinen, der sollte es ruhig beigeheftet lassen, und wer fühlte, dass da „ein Riss“ durch das Buch ging, der konnte ja wählen, was ihm lieber war: – Bild oder Buch, und das, was ihm nicht gefiel, entfernen. Hier aber will ich darum bitten, doch öfters nachzulesen, was dort über den Wert des Lachens zu lesen steht. Es ist

für die rechte Aufnahme meines geistigen Lehrwerkes *wesentlich!* – Ich meine freilich gewiss nicht, dass man über ernste Dinge lachenden Mundes dahinlesen soll, aber ich möchte den Leser befreit sehen von der leidigen Gepflogenheit, sogleich eine Leichenbittermiene aufzusetzen, wenn von ewigen Dingen und von Gott die Rede ist! Ein merkwürdiger „Gott“ malt sich da in den Gehirnen, wenn man ruhig von ihm glauben kann, er erwarte, dass die Seinen ihm nur trist und mit hängenden Ohren begegnen sollten, weil sie, um ihre Sünden wissend, voll Trauer sein müssten! Dass diese traurig enge Gottesvorstellung der Wirklichkeit gegenüber einer Gotteslästerung gleichkommen würde, wenn Gott wirklich zu „lästern“ wäre, was ja ebenfalls eine solche schauerliche Vorstellungsverirrung ist, wird den armen Hirngefesselten, die ihrem erträumten Gott nur in der „Zerknirschung des Herzens“ vor

Augen kommen zu dürfen glauben, natürlich nicht bewusst, so dass sie schuldlos bleiben in ihrem Wahn. Sie, wie ihre glaubensstarken Lehrer solchen Glaubens, möge er christlichen oder anderen Lehren zugetan sein! Wer aber klarsehen will, dem muss ich mit aller Unbedingtheit sagen, dass jede vermeintliche „Gottesnähe“ eitel Täuschung ist, wenn der Mensch – *seinen Humor* dabei verliert! Ich bitte auch nachzulesen, was ich in den Lehrworten rhythmischer Fügung: *„Ewige Wirklichkeit“* über „Göttliches Lachen“ und unter „Selbstüberlegenheit“ zu sagen hatte!

Da nun mein geistiges Lehrwerk nicht dazu da ist, den Trieb nach Wissen verborgener Dinge zu stillen, sondern ins *Leben* eingehen soll, so ist es notwendig, sich vor Augen zu halten, dass nur ein Leben, dem

das Lachen nicht fehlt, das rechte Leben im Willen meines Lehrwerkes ist. Bei sauertöpfigem Brüten kommt man damit nicht weiter! Und es behaupte keiner, dass die Erdenmenschen heute weniger als je einen Anlass zum Frohsein fänden! Hier ist im Gegenteil zu sagen, dass alles weit besser wäre auf dieser Welt, wenn die Menschen sich dazu verschwören würden, vor allem *froh sein zu wollen* und einen bewussten starken Willen in sich zu wecken, allem Trüben, Grässlichen und Schauerlichen, das sie umgibt, ihr Streben nach *Lebensliebe* entgegen zu setzen. Man kann das Böse, das immer noch da ist, auch wenn einer meinte, in ein „Jenseits" von Gut und Böse führen zu können, nicht dadurch aus der Welt schaffen, dass man darüber „böse" ist. Man kann es nur eindämmen durch eigene *Güte*. Freilich wirkt Güte nicht so

plötzlich wie Kanonenschüsse, denn Güte will – helfen, – nicht zerstören!

Wer meine Bücher liest und nicht von Tag zu Tag mehr der Herzensgüte, voll froher Lebensliebe, Zuwachs in seinem Dasein schafft, so dass er mehr und mehr für seine Nächsten und Fernsten zu einer lichten Sonne der Güte und des frohen Lebens wird, – erst recht, wenn aller Anlass vorliegt, tief traurig zu sein, – der lernt vielleicht diese Bücher: *„auswendig“* und könnte sie aufsagen wie das Kind sein erlerntes Gedicht, aber er ist *dem wirklichen Inhalt* meines Lehrwerkes noch unendlich fern! Mir sind Leser lieber, die nichts „im Kopf“ behalten, weil alles *in ihr tägliches Leben* eingeht, sobald sie es gelesen haben!

Was ich hinterlasse, ist weder eine neue „Religion“ noch schließt es Verpflichtung zu einem bestehenden „Glauben“ ein. Es ist vielmehr im ewigen Geiste lebendige, mit mir selbst identische Lehre, wie der Mensch auf Erden, wo er auch stehe, sein *Leben* glücklich und der heiteren Sicherheit des Erkennenden froh, *leben lernen* kann, um dann in heller, freudvoller Zuversicht dem Übergang zu begegnen, wenn dieser Erdenkörper eines Tages die ihm zu Dank verpflichtete Seele freigeben wird, die in ihm und durch ihn sich zeitbestimmt in dieser äußeren Erdenwelt erlebt. Möchten sich aber nur jene um meinen Nachlass bemühen, die hier wahrhaft „erbberechtigt“ sind!

Siebenter Abschnitt

Wesentlich, und für den wahrhaft in sich zu Gott Wollenden wichtig wie die ewige Liebe von ihrer zartesten bis zu ihrer urmächtigen Äußerungsform ist die *Dankbarkeit!* Das Empfinden seiner selbst als eines *Dankenden* muss die Grundhaltung jedes Erdmenschen sein, der danach verlangt, dass *sein lebendiger Gott* sich in ihm „gebäre“ und ihn mit seinem ewigen Lichte erfülle! Alles, was mein Lehrwerk umfasst, setzt unausgesprochen den innerlich *Dankenden* voraus: – den Menschen, der nicht nur *für sein Dasein* voll Dank ist, möge es ihm auch nur irdische Marter bringen, sondern auch *für das Kleinste* Dank empfindet, was jemals an Freundlichkeit, allerbescheidenster Schönheit,

Gütigkeit, Mitgefühl und sorgender Liebe in sein Leben trat. Wer sich Rechenschaft gibt, der sieht zu seinem Erstaunen, dass all sein Erdenleben erfüllt ist mit Tausenden von kleinen und kleinsten Dingen, die noch Dank von ihm erhoffen, so wenig er sie auch bis heute beachtet hat. Hier sind die allermeisten Menschen *unbewusst* undankbar, auch wenn sie tief dankbar sind aus Natur, für jegliche Förderung, jegliche Hilfe und jede Wohltat, die sie als solche *empfinden*.

Alle Freude gedeiht erst zu bleibender Kraft, wo *Dank für genossene* Freude ihr den Boden bereitet. Dass man seinem Beten die innerste Kraft entzieht, wenn nicht der *Dank* auch das *Bittgebet* erfüllt, ist deutlich in meinen Worten vom Gebet gesagt. Es darf aber nie dazu kommen, dass man erst dort, wo Dank „unumgänglich“ ist, ein

Dankgefühl mühsälig) und unter Zwängen in sich erzeugt, sondern die Dankbarkeit muss *Lebensbedürfnis* werden, – muss im Tiefsten Nahrung finden und alles Erdenleben durchdringen. Vor allen Lebensempfindungen muss sie bevorzugt sein, und ihr muss das wärmste Strahlen *der Liebe* gehören! Dankbarkeit ist keine bloße „schöne Eigenschaft“, keine „Tugend“ und keine „Pflicht“ vererbter Konvention, sondern eine Grundkraft der ewigen Seele des Menschen. Unzählige andere Kräfte werden aus dieser Grundkraft genährt. Da auch die vergängliche Tierseele seines Körpers sich im Erdmenschen erlebt, so ist es kein Wunder, dass er auch das Sympathiegefühl in sich verspürt, das zuweilen Tiere, wo Erinnerung an Wohltat in ihnen haftet, so stark zum Ausdruck bringen, dass man von einer „Dankbarkeit der

---

*) Ich *weiß*, dass man sonst „mühselig“ schreibt!

Tiere“ spricht, – aber von *dieser* Art „Dankbarkeit“ ist hier nicht die Rede. Wenn auch das Tier aus seinem Sympathiegefühl heraus imstande ist, sich selbst zu opfern, sobald es Gefahr für den Menschen erkennt, dem seine Zuneigung gehört, die vielleicht durch eine empfangene besondere Wohltat vormals ausgelöst worden war, so ist doch bei alledem nichts von jener Dankbarkeit im Spiele, die als Voraussetzung jedes Menschenleben durchdringen muss, in dem zu irdischer Zeit sein lebendiger Gott zum Bewusstsein der ewigen Seele gelangen soll. Man darf nicht sagen, ich hätte davon zu selten gesprochen. Fast jede Seite meiner ersten Schriften schon zeigt deutlich, was vorausgesetzt wird! Wenn ich nicht wörtlich und im besonderen von „Dankbarkeit“ sprach, so hielt mich Besorgnis zurück, dass man solchen Worten die Deutung unterlegen könne, es sei auf

persönliche Dankbezeigung für *mich selber* hingezielt. Heute aber hoffe ich, solcher Besorgnis mich entziehen zu dürfen, so dass ich dieses „Letzte Wort“ zu meinem geistigen Lehrwerk nicht abschließen will, ohne des hohen Lebenswertes der Dankbarkeit noch ausdrücklich zu gedenken.

Da ich aber wohl annehmen darf, dass man weithin jetzt weiß, wie ferne mir jegliches Dankesbegehren liegt und wie wenig sich meine Art dazu eignet, auch nur im Gebiet des *äußeren* Lebens Dankesworte anzuhören, so lässt sich wohl auch erwarten, dass man es nicht missdeutet, wenn ich mir dennoch, dort wo es unausweichlich geboten ist, danken lasse für die irdische Mühe der *Übermittlung* dessen, was mir im ewigen Geiste vertrautes Besitztum ist. – Ich würde die geistige Kraft

der Dankbarkeit *an ihrer Entfaltung* in der ewigen Seele des Dankenden hindern, wollte ich dort, wo wirklich Dank *empfunden* wird, mich einer hemmenden irdisch ererbten Idiosynkrasie überlassen und mich dem Ausdruck des Dankes entgegensperren. Ich muss hier *Helfer* sein, indem ich zum Empfänger des Dankesausdruckes werde!

Dankbarkeit, wie sie vonnöten ist um in *Ewiges* Eingang zu finden, bedarf aber kaum des Wortes. Von den ersten Tagen an, als sie begonnen hatten, den Sinn meiner Rede zu verstehen, hörten meine Kinder von mir, dass zwar die selbstverständliche Höflichkeit verlange: „Danke!“ zu *sagen*, dass aber das schönste Dankeswort so gut wie gar nichts bedeute, gegenüber dem Dankes-*Empfinden* und dem daraus folgenden Dank-*Tun!* Sie können heute selbst bezeugen, wie reich an

innerem Glück das „Danktun“ machen kann. Dank-*Tun* lässt nicht ruhen in dem an sich schon beglückenden Suchen nach im Bereiche des Rechten und Guten zu findenden Möglichkeiten, gleichfalls Dankeswürdiges zu tun, werde es nun dem Menschen, dem gegenüber Dank empfunden wird, bekannt oder nicht. Solches Bestreben aber kann die besten Kräfte der *Seele* zur Entfaltung bringen, den *Willen* bei einem bestimmten Ziele halten und den *Verstand* ermuntern, alles zur Erreichung dieses Zieles aufzubieten. Der *höchste* Gewinn aber bleibt *für die Dauer* erhalten, als Durchdringung *des ganzen Lebens* mit jenem Danken-*Können*, das Vorbedingung eines jeden echten Aufstiegs zu ewiggeistiger Erkenntnis ist. Niemals darf man ein Kind zum Danken *zwingen!* Man hat als Erwachsener hingegen die seelisch geforderte Pflicht, ihm zu helfen – wie es sich *freiwillig* helfen lässt – das Glück des

Danken-*Dürfens* empfinden zu lernen! Von dem, der zum innersten *Ursprung* seines Lebens, – zur Bürgschaft der *ewigen Dauer* dieses Lebens in *Gottgemeinsamkeit* strebt, wird aber im ewigen Geiste verlangt, dass er auch für das Danken-*Dürfen* schon dankbar ist, damit er innewerde, was ihm in diesem „Dürfen“ an Glückesmöglichkeit gegeben wurde...

Das Danken-*Können* muss allmählich so entwickelt werden, dass es auf den leisesten Anlass reagiert, der Dankesempfinden hervorrufen könnte. Es ist nichts leichter als diese Entwicklung, wenn man sie wirklich *will!* Man muss sich nur daran gewöhnen, Tag für Tag und auf jedem Schritt, nach Anlass zu Dankesempfindungen in sich selbst und in der Außenwelt bewusst zu – *suchen*. Hier lässt sich schwerlich des

Guten zuviel tun, aber was sich finden lässt, kann alles Erwarten hoch übersteigen. Freilich nutzt hier die bloße Selbsteinrede oder gar die leere Geste nichts! Man darf sich auch nicht *zwingen* wollen zu einem Gefühl, dem alles im Innern widerstrebt und das nur Vortäuschung bleibt, auch wenn man es schlecht und recht zu empfinden glaubt! Der Himmel aber halte diese Worte des Rates allen denen fern, die ohnehin schon der Schrecken ihrer Umgebung sind, weil sie von morgens bis abends keine Gelegenheit versäumen, die Ohren zu langweilen mit ihrer ständig wiederholten Predigt über all das, wofür – die anderen – dankbar sein müssten!

Soll die große seelische Kraft der echten Dankbarkeit zur Auslösung kommen, so ist es am besten, *möglichst wenig* von Dank und

Dankesempfinden *zu reden*. Ist sie aber einmal entfaltet worden, so dass jeder Grashalm, jedes Blütenreis, jeder Sonnenstrahl, jedes leidlich gute Wort eines fremden Menschen, den man nach dem Wege fragte, oder schließlich schon das eigene Wohlbefinden bei guter Gesundheit, wie die geringste Erleichterung, wenn der Körper Schmerz oder Krankheit bewältigen muss, voll Dank im Bewusstsein begrüßt wird, dann ist auch der Weg nicht mehr weit zu jener steten Dankes-*Bereitschaft*, die fast ein *Vorher-Darbieten* des Dankes ist, und die kraftvollste Hilfe eines jeden Menschen, der den Weg beschreitet, den mein Lehrwerk finden lehrt! Von solcher Dankes-*Bereitschaft* bis zu dem Seelenfrieden, „den die Welt nicht geben kann", weil er nur in der selbst herbeigeführten eigenen inneren Ruhe erlangbar wird, ist dann nur noch ein Schritt!

Aber auch diese innere Ruhe muss Tag um Tag gepflegt, geübt, und bei ihrem Können erhalten werden. Sie wird nur äußerst selten als eine Folge angeborener Neigung gefunden, sondern muss fast in jedem Falle durch den Willen *erworben* werden und durch Übung zum „Können" kommen. Mit dem bloßen Empfinden innerer Ruhe, solange auch außen alles ruhig bleibt, ist noch wenig getan. Erst wenn jede äußere Unruhe nur die *Nerven* und die *Gehirngedanken* zu erregen vermag, während im seelischen Innern alles ruhig bleibt und den ganzen Sturm betrachtet, als trage er sich zu auf einer fernen, fremden Welt, obwohl man sich sehr genau daran beteiligt weiß und seine Stöße heftig empfindet, – erst dann darf man sagen, man habe seine innere Ruhe erlangt. Viele Menschen aber kommen niemals zu dieser Ruhe, weil sie *zu viel* von sich verlangen. Statt nach der Erregung ihrer Nerven und

Gehirngedanken nun nach *innen* zu gehen, wo die Ruhe *erhalten* blieb, meinen sie, es könne in ihnen erst wieder Ruhe geben, wenn Nerven, Affekte und Gedanken sich *im Äußeren* beruhigt haben würden. Das ist nur ungeheuerliche Kraftvergeudung, denn die innere Ruhe ist *sofort* in der Seele, wo sie erhalten blieb, auch wieder zu erlangen, und die verstörten Nerven finden *alsbald* danach wieder ihr Gleichgewicht.

Alles aber, was dieser letzte Abschnitt bisher noch beschrieben hat, ist gleichnisweise nur „Vorland“ vor dem „Hortus conclusus“, der mein geistiges Lehrwerk in sich umschließt, und muss längst bekanntes Gelände geworden sein, wenn man mit einigem Recht nun Einlass zu finden hoffen will. Aber das Dorngestrüpp dieses Vorlandes wurde immer wieder von mir gerodet, und Pfade wurden getreten, die nicht zu

verfehlen sind. Gehen muss man sie freilich selbst! Ich fürchte, dass noch viele weit draußen vor dem „Vorland“ sind, die sich behaglich wohl in der Täuschung fühlen, mir recht nahe zu sein... Ich kann nur *warnen* vor solchen allzu willfährigen Träumen, aber ich kann nicht ändern, was nur *der Suchende selbst allein* zu ändern vermag. Wie oft soll ich noch sagen, dass hier die Entscheidung nicht in meinen Händen liegt, da jeder Schritt auf dem Wege zum Geiste *aus freier Entschließung* erfolgen muss! Nur Charlatane und durch sich selbst schon betrogene Betrüger suchen nach Hörigen, und halten sie unter einem erprobten wirksamen Willenszwang!

Ich müsste den Inhalt vieler meiner Schriften hier wiederholen, wollte ich allen Fragen nochmals Antwort bringen, die mich trotz aller Abwehr immer noch gelegentlich erreichen. Noch immer begreift man nicht,

dass mir nicht das Mindeste daran gelegen ist, ob ein Mensch sich Fragen zu machen versteht. Mein ganzes Werk ist geworden, damit der Suchende *sich selbst* seine Antwort finden lerne! Ich will jeden, dem meine Worte gelten, *auf eigenen Füßen stehen und sich frei bewegen* sehen. Nicht an Krücken humpelnd und nicht auf Stelzen stolpernd! Auch seine innere Führung findet nur, wer ihr gemessenen Schrittes auf eigenen festen Füßen zu folgen weiß! -

Bô Yin Râ Joseph Anton Schneiderfranken.

Ende

INHALT

Dieses „Kodizill“ zu meinem geistigen Lehrwerk ist mein letztes Wort, das ich *über* mein Werk zu sagen hatte. Die Vielfältigkeit des Inhalts der einzelnen Abschnitte verbietet, ihnen hinweisende Titel zu geben.

Anfangs Mai 1937.

Bô Yin Râ.